Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 50 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Inseratenpreis: beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Auswärtige Inserate 25 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 240. Breslau, Donnerstag, den 13. Oktober 1910. 21. Jahrgang.

Julius Vahlteich

bei den Breslauer Sozialdemokraten.

Nachdem es die Polizeibehörden von Neumarkt und Brieg unternommen hatten, den früheren deutschen Reichstagsabgeordneten und jetzigen amerikanischen Staatsbürger Julius Vahlteich gewaltsam am Reden zu hindern und ihm mit „Entfernung" aus seinem Heimatlande zu drohen, war es zweifelhaft geworden, ob man ihm am Dienstag Abend in Breslau abermals den Mund verschließen werde. Trotzdem hatten sich über tausend Genossen und Genossinnen eingefunden, um etwas aus dem reichen Erfahrungsschatze des Parteiveterans zu hören und siehe da — sie wurden nicht enttäuscht. Der Wind war wieder einmal umgeschlagen. Sei es, daß man sich behördlicherseits jetzt erst klar geworden war, welche Aufreizung in diesem Redeverbot gegen einen in Deutschland geborenen, jetzt 70jährigen Politiker liegt, sei es, daß man sonst die Kritik der großstädtischen Oeffentlichkeit scheute, kurzum: was die Proletarier in Neumarkt und Brieg nicht hören durften, war für die Breslauer Arbeiter nach behördlicher Taxe noch nicht zu stark; kein Polizeiverbot trat dem Redner in den Weg. Genosse Schütz als Leiter der Versammlung begrüßte den Alten in herzlichster Weise, erinnerte daran, daß er an der Wiege der deutschen Arbeiterbewegung gestanden und durch fünf Jahrzehnte treu seinem Ideal in zwei Welten für die Sache der Arbeiter gekämpft hatte. Dann nahm Vahlteich das Wort, um bald plaudernd aus dem Schatz seiner Erfahrungen, bald in begeisterter Rede dem großen Glauben an die Erfüllung unseres hohen Zieles Ausdruck gebend, die Zuhörer in seinen Bann zu zwingen. Mit andächtigem Schweigen hörte der gefüllte Saal den Ausführungen des Redners zu, der im Wesentlichen folgenden Gedankengang darlegte:

Parteigenossen und Freunde!

Wenn Sie den Wunsch haben, etwas von den Uranfängen der Arbeiterbewegung zu hören, dann haben Sie sich in mir an die rechte Adresse gewandt. Ich habe an der Wiege der deutschen Arbeiterbewegung gestanden, und es ist lehrreich, den Geist in die Vergangenheit schweifen zu lassen und zu sehen, wie sich alles entwickelt hat. Bei Ihnen, die sie noch im vollen Haupthaar und mit blitzenden Augen vor mir sitzen, spiegelt sich die Welt anders als bei einem Alten im gebleichten Haar. Ich habe allerhand Bitternis gesehen, auch von denen, die mir hätten treu zur Seite stehen sollen. Aus meiner gefestigten Lebensanschauung heraus möchte ich eine Warnungstafel errichten und darauf schreiben: Du junger Mann, bedenke, daß du einmal alt wirst und daß auch bei dir die Ansichten sich wandeln werden. Darum sei nicht hart in deinen Anschauungen und füge dich in Unabänderliches. Wenn du einmal dem Grabe nahe bist, wirst du alle Dinge ruhiger beurteilen.

Und wenn Sie von mir etwas über den Sozialismus in Amerika hören wollen, so ist das nicht minder klug. Amerika ist das Land der Zukunft. Es wird einen wesentlichen Einfluß auf die Entwickelung der Kulturwelt ausüben. Wie man von Uebermenschen, von Uebermarxisten redet, so muß man von Ueberraubtieren reden, wenn man von Amerika spricht. Wenn ein Raubtier sich satgefressen, dann hört es auf, der Kapitalist aber ist ein Ueberraubtier. Er wird nie satt. Er häuft Schätze auf Schätze, gelogen aus dem Blut der Massen. Und Amerika, dieses gewaltige Land, befindet sich ganz in den Krallen dieser Ueberraubtiere. Und wenn dieses Raubtiergesindel unersättlich ist, in Amerika ist es doppelt unersättlich. Und wenn sich die Menschen nun in solchen Händen befinden, was bedeutet das für ein Kulturland. Den eigenen Landeskindern werden die Waren teurer verkauft als dem Ausland. Und nun ist die Zeit gekommen, wo der amerikanische Kapitalismus seine Saugarme immer mehr nach der ganzen Kulturwelt ausstreckt. Diese Republik ist eine Gefahr für die Kulturwelt. Doch es gibt ein Mittel, die Gefahr zu beseitigen: der Sozialismus. Um von dem Triumphzug des Sozialismus den rechten Genuß zu haben, muß man den Sozialismus kennen. Ich kann mich nicht auf wissenschaftliche Betrachtungen einlassen. Dazu steht uns nicht genug Zeit zur Verfügung. Der Sozialismus ist nicht bloß eine Magenfrage und Arbeiterfrage, sondern eine Menschheitsfrage. Um uns das klar zu machen, gibt es einen einfachen Weg:

Was wir begehren von der Zukunft Fernen:
Daß Brot und Arbeit uns gerüstet steh'n,
Daß uns're Kinder in der Schule lernen
Und uns're Greise nicht mehr betteln gehn

Das ist Sozialismus. Das wird vom einfachsten Manne und Weibe begriffen. Brot und Arbeit sind uns nicht gerüstet. Der Arbeiter wird hinausgejagt auf die Straße. Die Mächtigen schwingen über den Arbeitern oft genug die Hungerpeitsche. Hunderttausende Arbeiter werden ausgesperrt. Brot und Arbeit ist ihnen nicht gerüstet. Wir haben Schulen, aber sehr viele Kinder werden des Segens derselben nicht teilhaftig, weil sie auf dem Felde arbeiten müssen. Es gibt aber noch sehr viel Länder, in denen die Schule noch sehr viel schlechter ist, als in Deutschland. Wir haben keine Garantie, daß alte Arbeiter nicht betteln gehen müssen. In Amerika färben sich alte Arbeiter das ergraute oder weiße Haar wieder dunkel, Arbeiter, die eine Brille tragen müssen, tragen sie nicht, wenn sie Arbeit suchen, weil niemand Arbeiter beschäftigen will, die alt oder mit Sehfehlern behaftet sind. Wir haben den Sozialismus heute also noch nicht. Wir müssen uns zusammenschließen, um ihn uns zu erringen. Nicht predigen wir Haß den Reichen, sondern gleiches Recht für jedermann. Sie wissen, daß das Recht für die Arbeiter heute noch nicht vorhanden ist. Früher hatte man das nicht erkannt. Jetzt wissen wir es. Leider aber noch nicht alle.

Ich soll Ihnen den Sozialismus in Deutschland und Amerika darlegen. Ich habe an der Wiege der Sozialdemokratie gestanden. Ich habe das seltene Glück genossen, schon in der Kindheit in die Prinzipien des Sozialismus eingeweiht zu werden. Andere waren nicht so glücklich. Und das muß uns ein Grund sein, mit denen nicht hart zu sein, die uns nicht folgen können. Es ist sehr schwer, manche Menschen von den einfachsten Dingen zu überzeugen. Um den Sozialismus zu begreifen, dazu gehört auch das rechte Gefühl. Früher hat man uns vorgeworfen, wir wollten teilen, und heute sehen wir daß andere Leute teilen, aber so, daß sie den Löwenanteil für sich behalten. (Heiterkeit.)

Die Entwickelung der Dinge zu Anfang der 60er Jahre war folgende: Sie wissen, daß nach der Volkserhebung von 1848 die Reaktion sich auf das Volk legte wie ein Giftdunst, jedes Fortschreiten eines freien Geistes zerstampfte. Ich habe das erfahren auf meiner Wanderschaft durch Deutschland. Ich habe darüber zu meinen Arbeitskollegen gesprochen, nicht nach einer 50jährigen Erfahrung, sondern als 18jähriger. In der Hauptsache waren es Weitlingsche Ideen, die ich vortrug. Die Folge davon war, daß meine Kollegen sagten, der Leipziger — damit war ich gemeint — ist verrückt. Auch in Breslau, wo mich meine Wanderschaft gleichfalls hinführte, lebten die Arbeiter in der größten geistigen Oede. Die Freireligiöse Gemeinde war der einzige Ort, wo ein Denken wohnte. Ich habe Rees von Esenbeck mit zum Grabe geleitet und weiß, was die Welt an ihm verlor. Damals stand jeder Arbeiter für sich allein, und das war das Schlimmste. Wenn einzelne Arbeiter eine Vereinigung anstrebten, so fanden sie kein Echo. Da traten Bürgerliche auf, denen es darauf ankam, sich eine Armee zu schaffen, um ihre Forderungen gegenüber der Reaktion durchzusetzen. Sie schufen Bildungsvereine. Nach einiger Zeit spalteten diese sich. In Leipzig trennten sich die sozialistisch gesinnten Arbeiter ab. Man konnte damals noch nicht sagen, wir wollen die Lohnarbeit abschaffen oder Produktivgenossenschaften anlegen. Dazu war die Zeit noch nicht reif. Aber man ging doch auf das Ziel los. Es sollte ein allgemeiner deutscher Arbeitertag zusammentreten. Als diese Absicht, die Arbeiter in sich zu vereinigen, bekannt wurde, da bekamen wir die Bürgerlichen zum Feinde. Wir waren damals arm nach jeder Richtung hin. Arm an Zahl, arm an Mitteln, arm an geistiger Befähigung. Wir wandten uns an Lassalle um Hilfe. Lassalle hatte damals in zwei Broschüren „Ueber Verfassungswesen" und „Was nun?" versucht, dem liberalen Bürgertum die Wege zu weisen, die zum Siege führen konnten. Das Bürgertum war jedoch zu feige, aber wir verstanden ihn. Wir vereinbarten mit ihm das „Offene Antwortschreiben", das unser Programm sein sollte. Dieses Antwortschreiben ist von historischer Bedeutung geworden. Lassalle forderte darin das allgemeine gleiche Stimmrecht und von einem solchermaßen gewählten Parlament 100 Millionen Taler zur Gründung von Produktivgenossenschaften. Das Programm war nicht zeitgemäß. Zeitgemäß war aber die Organisierung eines Vereins, der zum Sozialismus führen sollte. In Leipzig traten im Mai 1863 12 Männer zusammen, die die Welt erobern wollten. Zwei davon waren aus Hamburg, je einer aus Köln, Mainz, Düsseldorf, Frankfurt a. M. und einige aus Sachsen. Aus Berlin war niemand dabei. Die Berliner Arbeiter gehörten zur Fortschrittspartei. Als wir in Berlin Versammlungen abhielten, da waren es diese Arbeiter, die unsere Versammlungen störten, und konservative Männer mit der schwarz-weißen Kokarde am Zylinderhute waren es, die uns in den Versammlungen gegen die fortschrittlichen Arbeiter schützten. Fuß konnten wir aber trotzdem in Berlin nicht fassen, auch anderwärts nicht. Nach Jahresfrist hatten wir noch keine 1000 Arbeiter in unserem Verein.

So lagen die Dinge, als im Jahre 1864 Lassalle im Duell sein Leben einbüßte. Das war für uns ein Verhängnis. Lassalle galt als Märtyrer, als ein Heiliger. Die Lassalleaner schlossen sich nach außen ab, und das hat uns zu einem zehnjährigen Bruderkampfe geführt. Wenn ich heute die Streitigkeiten in der Sozialdemokratie sehe, wenn ich sehe, daß Leute in der Partei eine chinesische Mauer errichten wollen, dann sage ich mir, die Partei ist nicht auf dem rechten Wege. Es macht den Eindruck, als hätten sie Angst, daß ihnen der Sozialismus gestohlen werden könnte. Der Sozialismus kann uns nicht abhanden kommen. Dazu wurzelt er zu breit nicht bloß in den ökonomischen Verhältnissen, sondern auch in der geistigen Entwickelung des Volkes. Die Mauer hat uns damals Unheil gebracht und muß auch jetzt Unheil bringen. Die Ideen des Sozialismus sind so groß und so gerecht, daß sie Schiffbruch nicht leiden können. Die glückliche Fahrt ist gesichert.

Der damalige Bruderkampf wurde nach zehn Jahren beendet. Man war auf beiden Seiten zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Streit ein unnötiger war. Es wurden sowohl von den Eisenachern, als auch von den Lassalleanern Konzessionen gemacht. Als wir in den Einigungsverhandlungen standen, erhielten wir von Karl Marx aus London einen Brief, in dem er uns die bittersten Vorwürfe machte. Er meinte, wir opferten prinzipielle Forderungen. Wir steckten diese Vorwürfe in die Tasche und setzten trotz der Abmahnung Marx's die Vereinigung durch. Hieraus muß man die Lehre ziehen, daß wir auch heute bei Meinungsverschiedenheiten uns nicht auf bestimmte Meinungen versteifen dürfen, sondern daß wir in brüderlicher Weise aus den Meinungsdifferenzen das Beste für die Arbeiterbewegung herausschälen müssen. Denken Sie an August Bebel. Er kam nach Leipzig und fünf Jahre haben wir uns als Gegner gegenüber gestanden. Wenn dieser Mann, der auch die ganze Not des Arbeiters am eigenen Leibe erfahren hatte, so lange brauchte, uns zu verstehen, so haben wir alle Veranlassung, mit denen Geduld zu haben, die dazu 10 und 20 Jahre gebrauchen.

Im Jahre 1866 wurde das allgemeine Stimmrecht zum Norddeutschen Reichstag gewährt. Bismarck wollte es als eine Waffe gegen das liberale Bürgertum benutzen. Es ist eine Waffe der Arbeiterschaft gegen die Reaktion geworden. Später kam das schandbare Sozialistengesetz, das Tausende von Existenzen vernichtete. Aber gerade unter dem Sozialistengesetz hat der Sozialismus einen ungeheuren Aufschwung genommen. Das ist ein Beweis, daß der Siegeslauf des Sozialismus unaufhaltsam ist. Das beweist auch heute in Deutschland jede Reichstags-Ersatzwahl, die mit dem Siege des Sozialismus endet. Neben der politischen Bewegung hat in Deutschland auch die Gewerkschaftsbewegung einen Aufschwung genommen, der einzig in der Welt dasteht. Redner geht hierbei näher auf den großen Wert der Gewerkschaften ein und fährt dann fort: Welchen Wert eine starke Gewerkschaft hat, dafür gibt die Buchdruckerorganisation in Amerika einen Beweis. Die Schriftsetzer in New York arbeiten in der Woche 5 Tage täglich 8 Stunden, und verdienen pro Tag 5 Dollars gleich 20 Mark. Diese Erfolge haben die Buchdrucker aber nur errungen, weil sie fast alle organisiert sind.

Neben der politischen und der gewerkschaftlichen Bewegung kommt als dritter Faktor für die organisierten Arbeiter die Genossenschaftsbewegung in Betracht. Der Wert der Genossenschaften ist früher sehr verkannt worden. Wer in den siebziger Jahren von Konsumvereinen gesprochen hätte, wäre von den Lassalleanern als ein Verräter angesehen worden. Sie hielten die Konsumvereine im höchsten Maße für schädlich. Dieses Vorurteil ist auch in die geeinigte Partei mit hinüber genommen worden. Ich erinnere mich, daß noch vor etwa zehn Jahren in der „Neuen Zeit" ein heftiger Streit über die Gründung der Hamburger „Produktion" geführt wurde. Die Hamburger Genossen wurden von den Gelehrten in der „Neuen Zeit" in der heftigsten Weise angegriffen. Sie haben sich aber nicht irre machen lassen, sondern haben ruhig weiter gearbeitet und wirklich etwas Großartiges geschaffen. Auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens sind ungeheure Erfolge aber nur zu erzielen, wenn die Arbeiter die Genossenschaften mit aller Kraft unterstützen. Laßt Euch deshalb nicht irre machen durch gewisse Theoretiker, sondern steuert auf Euer Ziel los, das Ihr für gut haltet, trotz der Theoretiker, die da meinen, die Partei müsse eingekapselt werden, damit der Sozialismus nicht Schaden nehme. Das Genossenschaftswesen ist besonders dazu angetan, die Frauenwelt allmählich mit sozialistischem Geiste zu erfüllen und sie aus der geistigen Vereinsamung herauszuführen, in der sie sich, wie die Männer vor 50 Jahren, noch befinden. Für die Frauen kommt es gar nicht darauf an, ob man ihnen da oben das Wahlrecht geben will oder nicht. Nur darauf kommt es auf die Dauer an, daß die Frauen das Wahlrecht wollen. (Lebhafte Zustimmung.)

Redner spricht seine tiefste Genugtuung aus über die große Zahl von Arbeiter- und Parteisekretären, über die die Arbeiter-Bewegung heute verfüge. Dazu sei früher kein Geld dagewesen. Heute finde man sogar feuerfeste Geldschränke bei Parteisekretären. Die hatten wir damals nicht. Und wenn man sie uns geschenkt hätte, so hätten wir ja nicht gewußt, was wir hineintun sollten. (Große Heiterkeit.) Damals hatten wir immer nur Schulden. Auch mit unseren Stimmenzahlen stand es damals sehr dürftig. Mit 500 Stimmen in ganz Berlin mußten wir uns begnügen. Mitte der 60er Jahre waren wir in Dresden eine kleine Gemeinde von 12 Mann, die zusammenkamen, sich gegenseitig zu bilden. Mancher ging fort, mehr wurden wir nicht. Aber einer blieb treu, der war unser ältestes Mitglied, das war unser überwachender Beamter. (Heiterkeit.)

In Amerika sind wir noch weit zurück. Vielleicht aber kommen wir auch dort schneller als irgend wo anders zum Siege. Die materialistische Geschichtsauffassung ist gewiß richtig, aber sie ist nicht allein richtig. Sie hat, das zeigen Amerika und England, bei strenger Auffassung ein Loch. Daß die Entwickelung von Industrie und Verkehr nötig war, um den Sozialismus möglich zu machen, ist sicher, aber es gehört noch mehr dazu. Es kommt auf den Geist des Volkes an, auf die ganze Organisation, auf den nationalen Charakter des Volkes, ob das Volk reif ist. Das deutsche Volk ist vergleichsweise am reifsten. Das amerikanische Volk ist keine Nation in unserem Sinne. Dort gibt es hunderterlei Völker, die noch nicht zusammengeschweißt sind. Dazu kommt weiter, daß das amerikanische Volk von einer Einbildung ohnegleichen erfüllt ist. Der Sozialismus, meint es, sei nur für die Paupers, die Armen in Europa. Der sei nichts für ihr reiches Land. In Amerika, so meint man, könne jeder sich selber helfen. Und das sagt dort fast jeder arme Teufel. Alle haben die Hoffnung, sie könnten noch einmal Nabobs werden. Dem amerikanischen Volk wohnt ein egoistischer, brutaler Geist inne. Die Indianer haben sie vernichtet, sich in bitteren Kämpfen zu Herren des Landes gemacht. Sie fanden Land die Hülle und Fülle. Redner erinnert an die Friedfertigkeit der alttestamentlichen Helden Abraham und Lot. „Gehst du zur Rechten, so gehe ich zur Linken." Bei uns aber ist alles rechts und links besetzt. Das hat mein Lehrer, der an der Abraham-Lot-Geschichte lobenswerte Friedfertigkeit aufwies, nicht gewußt. In Amerika war es noch vor 40 Jahren so. Aber heute ist es nicht mehr so. Die Not wird größer. Die Lebensmittel-Monopole verteuern die Lebensmittel, besonders Fleisch, ungeheuerlich. In großen Eishäusern wird das Fleisch Jahre lang aufgehoben. Künstlich wird ein Notstand geschaffen. Es ist aber anzunehmen, daß der Amerikaner nicht mehr lange diesbezüglich mit sich spaßen läßt. Darum geht es möglicherweise eines Tages schneller mit uns vorwärts, als wir zurzeit meinen können. Freilich gibt es noch viele Hindernisse. Da ist die Sprachenverschiedenheit, die egoistische Haltung der Gewerkschaftler, die nur an sich denken, die bis zu 500 Dollars (2000 Mk.) Eintrittsgeld fordern, nur um keinen Konkurrenten aufnehmen zu müssen. Von Brüderlichkeit ist da keine Rede. Da kommen die korruptesten Bündnisse mit Unternehmern vor, die bestechlichsten Führer werden geduldet, wenn sie nur die Löhne hochhalten. Man stimmt aus gewerkschaftlichem Eigennutz für Gesetze, die der Arbeiterklasse im Ganzen schaden. So hat man auch für Zölle gestimmt.

Aber es wird doch anders, die ökonomischen Verhältnisse drängen dahin. Organisation, Verständnis der Massen und Begeisterung werden uns auf dem ganzen Erdenrund zum Siege führen.

Unser Vormarsch ist unaufhaltsam. Der Geschichte ehernes Muß kann kein anderes sein, als der Sieg des Sozialismus. Kein Heiland fällt uns in den Schoß; wir müssen uns selbst helfen. Wir müssen unser Volk und alle Völker erfüllen mit dem sozialistischen Gedanken der Gerechtigkeit. Und kein Mittel ist so geeignet, die Arbeiterwelt zu erleuchten, als die Organisation auf allen Gebieten. (Stürmischer Beifall.)

Mit reichem Beifall dankten die Zuhörer für den lehr- und genußreichen Vortrag. Genosse Löbe besprach noch in kurzen Worten die behördlichen Maßnahmen in den Provinzstädten, wo man einem ergrauten Deutschen, der nach dreißigjähriger Abwesenheit in die Heimat zurückkehrt, das Reden verbot. Drüben in Amerika werde vielleicht ein Lächeln über die Züge des jetzt Empörten streichen, wenn er sich überlegen werde, daß er mit seiner schlichten Rede die Sicherheit des großen deutschen Reiches gefährdete! Wir in Preußen sind gewohnt, die Sache ironisch aufzunehmen und die Maßnahmen solcher Polizeibehörden als wichtiges Glied unserer Agitation anzuerkennen. Wenn jetzt erst wieder eine Versammlung verboten wurde wegen einer schadhaften Brücke, über die aber beim Manöver noch Kavallerie-Abteilungen geritten sind, wenn man andere Zusammenkünfte verbietet, weil die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, oder der Herr Wachtmeister Hochzeit hat usw., dann sagen wir allemal: nur weiter so, es wachse, blühe und gedeihe die preußische Polizei. Die animierte Versammlung stimmte dieser Kritik lebhaft bei und nahm dann noch eine Resolution an, die im lokalen Teil abgedruckt ist.

Politische Uebersicht.

Vom Berliner Universitätsfest.

In akademischer Steifheit, aller Volkstümlichkeit fern und fremd, hat die Berliner Universität am 11. Oktober ihren hundertsten Geburtstag gefeiert, als ein Fest des preußischen Staats und der preußischen Dynastie. Selbst die Studentenschaft war von der Feier in der Aula, in deren Mittelpunkt Wilhelm II. stand, so gut wie völlig ausgeschlossen. Man sah nur Prinzen, Minister, Hofbeamte und dienernde Professoren, die den Kultusminister von Trott zu Solz als „hochgebietenden Herrn Staatsminister" anredeten und sich in ihren bunten Talaren höchst lächerlich vorkamen. Mit Erstaunen sahen die Vertreter der Wissenschaft freierer Länder auf dieses byzantinische Schauspiel.

Wilhelm II. verlas von einem Blatt Papier eine Rede, die die Züge fremden geheimrätlichen Geistes trägt. Ein diplomatisches Produkt mit einer modernen Außenfassade für die ausländischen Gäste und einer Innenarchitektur à la preußische Wachtstube. Die „edle Freiheit, die sich selbst Gesetze gibt", wird kontrastiert mit dem „preußisch-deutschen Charakter, deutscher Sitte, deutscher Art." Der preußisch-deutsche Charakter der Universität Berlin ist aber der Charakter der Dressur, des Disziplinargesetzes, der lex Arons, er ist dem „Geist der edlen Freiheit", die sich selbst Gesetze gibt", geradewegs entgegengesetzt. Soll die „edle Freiheit" triumphieren, dann muß der „preußisch-deutsche Charakter" des Universitätswesens radikal vernichtet werden.

Nach weiteren Rektor-, Bürgermeister- und Ministerreden kam die Schar der auswärtigen Gratulanten zu Wort. Vertreter österreichischer, englischer, französischer, italienischer, spanischer und japanischer Universitäten. Auch ein Repräsentant der Universität Lissabon war da, wie der Name der jungen republikanischen Hauptstadt fiel, ging eine dumpfe Bewegung durch die Versammlung. Aber ist es der Vertreter von Lissabon allein, der gegenüber dieser in geschichtlichen Traditionen erstarrten Gesellschaft den neuen Geist der „edlen Freiheit" verkörpert? In der ganzen zivilisierten Welt gilt es als selbstverständlich, daß Lehrer und Schüler der Universität die volle politische Freiheit des Staatsbürgers besitzen, daß sie im Parteigetriebe ihre Stellung nehmen dürfen, wie es ihrer Ueberzeugung entspricht. Nur hier herrscht der Druck, die Enge, die Gebundenheit des preußisch-deutschen Charakters.

Den Clou der Feier bildete die Ankündigung, daß die Institute der Universität mit Hilfe zusammengebetener, von Privaten gespendeten Summen — der Kaiser sprach von 9 bis 10 Millionen — erweitert werden sollen. Diese Institute sollen lediglich dem Zweck der Forschung dienen, ohne daß die Gelehrten, die dort arbeiten, zur Abhaltung von Lehrvorträgen verpflichtet sein sollen. Die Errichtung solcher Institute, so sehr sie an sich zu begrüßen ist, würde besser aus öffentlichen Mitteln erfolgen; es ist keine Ehre für den preußischen Staat, daß er, an Kulturaufgaben nicht leiden zu lassen, an der Türe reicher Leute anklopfen muß.

Die reaktionäre Presse erschöpft sich in den possierlichsten Versuchen, die Berliner Universitätsfeier zu borussisch-monarchistischen Zwecken auszuschlachten. Eine groteske Unverschämtheit ist es z. B., wenn ein konservatives Blatt seinen ahnungslosen Lesern auf dem platten Lande etwas von einem „großartigen wissenschaftlichen Geschenk des Kaisers" erzählt. Die geschenkten Gelder sind nicht vom Kaiser gespendet, sondern auf Anregung des verstorbenen Geheimrats Althoff bei verschiedenen Multimillionären zusammengefochten worden. Das finanzielle Verhältnis des Berliner Hofs zur Allgemeinheit ist doch wahrhaftig nicht so, daß sich die Allgemeinheit beim Hof für „Geschenke" zu bedanken hätte! Solche Behauptungen können nur von Leuten ausgehen, die berufsmäßig gewohnt sind, die Dinge auf den Kopf zu stellen.

Ein politischer Beleidigungsprozeß. In Greifswald begann am Dienstag ein umfangreicher Beleidigungsprozeß mit politischem Hintergrunde, der sich gegen den Rittergutsbesitzer Becker auf Bartmannshagen richtet. Der Angeklagte ist liberaler Gesinnung und hat diese Gesinnung auch wiederholt in den im Kreise Grimmen besonders lebhaften Wahlkämpfen zwischen Liberalen und Konservativen betätigt. Er war seiner Zeit mitangeklagt, weil die Liberalen einen Wahlsieg unter den Klängen des berühmt gewordenen Liedes gefeiert hatten:

Wenn ich einmal der Landrat wär',
Mein Erstes wäre das,
Ich nähme meine Allmacht her
Und dekretierte das:
Wer jetzt noch zu der Müllern läuft
Und wählt noch liberal,
Der wird elendiglich ersäuft
Im Mittellandkanal!

Die Witwe Müllern hatte ihr Lokal zu liberalen Versammlungen hergegeben, weshalb ihr die Kontrollversammlungen entzogen werden sollten. In den Wahlkämpfen nahm der Angeklagte eine exponierte Stellung ein. Der Regierungspräsident von Stralsund Scholler schritt gegen ihn ein, weil sich Becker in seiner Eigenschaft als ehrenamtlicher Kommunalbeamter, nämlich als Gutsvorsteher seines Rittergutes, zu sehr für die Wahl des liberalen Reichstagskandidaten Bergrats Gothein ins Zeug gelegt hätte. Dasselbe geschah mit allen übrigen ehrenamtlichen Kommunalbeamten, die bei der Wahl den liberalen Kandidaten unterstützt hatten. Dem Angeklagten Becker wurden schließlich die Gutsvorstehergeschäfte seines eigenen Rittergutes Bartmannshagen abgenommen und der Privatsekretär des Landrats von Grimmen auf seine, Beckers, Kosten auf dem Rittergute Bartmannshagen als Gutsvorsteher installiert. Gegen diese Verfügung wandte sich der Angeklagte in verschiedenen Beschwerden an den Stralsunder Regierungspräsidenten. Er sprach dabei in scharfen Ausdrücken von Nötigung und Mißbrauch der Amtsgewalt und wandte diese Ausdrücke auch in einer Anzeige an die Staatsanwaltschaft an. Diese Anzeige wurde von der Staatsanwaltschaft zurückgewiesen und darauf seitens des Bezirks-Ausschusses Klage gegen Becker angestrengt.

In einem Schreiben an die Ministerien schrieb Becker unter anderem folgendes:

„Dem Landrat von Maltzahn ist es gar nicht darauf angekommen, in pflichtgemäßer Erfüllung seines ihm vom Könige erteilten Auftrages, im Gutsbezirk Barthmannshagen auf Ruhe und Ordnung zu halten, sondern der Hauptzweck seines Vorgehens war Schikane als politischer Agent des agrarischen Demagogentums!"

In einer Eingabe vom 29. August 1909 an den Minister des Innern entwirft Rittergutsbesitzer Becker von seinen Verhältnissen folgendes Stimmungsbild:

„Angesichts der dreisten Herausforderungen des Landrats kam mir in den Sinn, was ein sehr junger Mann schon vor einem Jahre ausgesprochen hat. Er warf die Frage auf, ob es nicht demnächst an der Zeit sei, auf frischer Tat Herrn Landrat Freiherrn von Maltzahn in seinem Bureau aufzusuchen, ihn zur Rede zu stellen und ihn körperlich zu züchtigen?"

Durch diese und weitere Schreiben haben sich der Landrat Freiherr von Maltzahn, die Mitglieder des Grimmer Kreisausschusses, sowie die Mitglieder des Disziplinargerichtshofes, der gegen Becker tagte, beleidigt gefühlt. Der Angeklagte wird von dem früheren Bürgermeister von Husum, dem Rechtsanwalt Dr. Schücking, verteidigt.

Das geistige Rüstzeug konservativer Agitatoren.

„Mitteilungen aus der konservativen Partei für Brandenburg" ist eine Art Korrespondenzblatt betitelt, das den konservativen Agitatoren Material vermittelt. Die neueste Nummer gibt den Agitatoren eine Anleitung dazu, wie sie in der nächsten Zeit ihre Reden aufzubauen haben. Wir geben nachstehend einige Proben aus dieser Anleitung:

„Der Reichstag tritt vor der letzten Tagung vor den Neuwahlen. Zu erwarten sind zunächst zwei Interpellationen betreffend Fleischnot und Kaiserreden in Marienberg und Königsberg. Woher kommt die Fleischnot? Mittel zu ihrer Abhilfe respektive Linderung. Was steht in den Kaiserreden? Vom konservativen und verfassungsrechtlichen Standpunkt entschieden zu billigen. — Als neue Gesetzentwürfe sind zu erwarten und angekündigt: Pensionsversicherung der Privatbeamten, alte konservative Forderung, Kurpfuschereigesetz, Regelung des Abdeckereiwesens, weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe (Konservative im Interesse der kleinen Städte entschieden dagegen, Militärvorlage, bedingt durch den Ablauf des Quinquennats, wird sich aber im Rahmen des unbedingt Nötigen halten, Bewilligung von mehr Urlaub, namentlich Erntеurlaub an die Soldaten. Alljährlich freie Reise der Soldaten in die Heimat, alte Forderung der Konservativen.

Die Erregung über die innerpolitischen Vorgänge des Jahres 1909 ist noch nicht gelegt. — Wer Erfolg davon gehabt hat, zeigen die letzten Ersatzwahlen — die bürgerliche Selbstzerfleischung und der Kampf aller gegen alle darf nicht weiter gehen, soll nicht unnennbarer Schaden für unser Vaterland daraus entstehen. — Kaiserwort in Marienburg: Der Landwirt schlage in die Hand des Kaufmanns, dieser in die Hand des Handwerkers und Industriellen, muß befolgt werden, namentlich bei den nächsten allgemeinen Reichstagswahlen".

Der Verfasser ist zweifellos gewesener Offizier, und wie einst seine Unteroffiziere, so instruiert er heute die bedauernswerten Geschöpfe, die sich ihr Brot als konservative Wanderredner verdienen müssen. So ist das geistige Rüstzeug beschaffen, mit dem ausgerüstet diese Redner auf die Wähler losgelassen werden.

Freisinnige Schaukelpolitiker. Die Freisinnigen Groß-Berlins hielten am Sonntag einen Parteitag ab, auf dem von den einzelnen Rednern das „System der Systemlosigkeit des Herrn von Bethmann-Hollweg scharf verurteilt wurde. Bei dieser Gelegenheit ist auch die Frage der Stichwahltaktik angeschnitten worden und da war es der Abgeordnete Naumann, der den Standpunkt vertrat, daß eine allgemeine Stichwahlparole nicht gefordert werden könne. Herr Naumann verschanzte sich bei dieser versteckten Liebeserklärung an die Reaktion hinter den rein formalen Einwand, daß es Sache der Organisation der einzelnen Wahlkreise sei, bei einer Stichwahl die Entscheidung zu treffen. Das sagt derselbe Naumann, der bei anderen Gelegenheiten von einem Block von Bebel bis Bassermann phantasiert.

Die Armut kommt von der Poverté. An diesen Weisheitsspruch des biederen Entspekter Bräsig wird man erinnert, wenn man die vielfach von tiefster Sachkenntnis zeugenden Urteile der agrarischen Provinzleuchten über die Ursachen der bestehenden Fleischnot liest. So erklärte kürzlich ein Herr Bezirkstierarzt Hüttmann in einer landwirtschaftlichen Bezirksversammlung zu Bannach in Unterfranken: „Nicht an den Bauern liegt die Schuld der Fleischteuerung, sondern an dem fleischessenden Publikum." Auch der Vorsitzende des Bezirksvereins, Baron v. Rotenhan, machte auf der Versammlung einen ähnlichen weisen Ausspruch. Er sagte nämlich: „Die Beamten erhalten große Gehälter und möchten dann noch billiges Fleisch essen." Im Totschlagenverdrehen sind und bleiben die agrarischen Herrschaften unerreichbare Meister.

Die „Krawalle" in Remscheid. Die bürgerliche Presse hat am Dienstag Räubergeschichten berichtet, die in Remscheid sich abgewickelt haben. Man behauptet, daß im Anschluß an Versammlungen Tumulte entstanden sind, daß die Polizei mit Steinen beworfen wurde und daß sich der Kampf bis in die frühen Morgenstunden hinein fortgesetzt habe. In Wirklichkeit haben in Remscheid fünf Volksversammlungen stattgefunden, die sich mit dem Zwangsarbeitsnachweis der Unternehmer beschäftigen. Die Lokale erwiesen sich als viel zu klein, sodaß Tausende auf den Straßen stehen bleiben mußten. Demonstrationen waren nicht geplant. Einige junge Leute verulkten die Polizei und liefen dann davon. Die Polizei griff dann die in der Nähe stehenden älteren Leute an, auf die auch eingeschlagen wurde. Verschiedene Personen, auch Frauen und Mädchen, wurden verletzt, zwei Personen schwer. Von einem Kampf, der stundenlang oder gar bis in die Morgenstunden gedauert haben soll, kann nicht entfernt die Rede sein, jedenfalls kann weder die Partei noch die Gewerkschaften mit den Vorkommnissen in Verbindung gebracht werden

Konservative Reichstagskandidatur. Für den Wahlkreis Potsdam-Spandau-Osthavelland haben die Konservativen den Rechtsanwalt Lüdicke-Spandau aufgestellt. Seitheriger Vertreter des Kreises ist der bekannte Zünftler Pauli-Potsdam, der eine Kandidatur nicht mehr annahm, in der sicheren Voraussetzung, daß dieser Wahlkreis bei den kommenden Reichstagswahlen von der Sozialdemokratie erobert wird. Sozialdemokratischer Kandidat ist Genosse Dr. Liebknecht.

Auf der Jagd nach Mandaten. Die Freisinnigen in Bielefeld haben, wie die „Post" zu berichten weiß, für die kommende Reichstagswahl einen eigenen Kandidaten aufgestellt und zwar den Landtagsabgeordneten Dr. Schapp. Dieser Herr ist ein Politiker ganz eigener Art; bei den letzten Landtagswahlen hat er sogar, um für sich ein Mandat zu erringen, mit den Konservativen gemeinsame Sache gemacht. Also ein konservativ gerichteter Freisinniger! Bei der letzten Wahl hatten die Freisinnigen sofort im ersten Wahlgang für den nationalliberalen Kadidaten gestimmt.

Ausland

Zur Revolution in Portugal.

Der französische Gesandte forderte die Freilassung des französischen Untertanen Dunoyer und erwirkte die Freilassung von drei französischen Nonnen. Mehrere Kirchen wurden wieder geöffnet. Morgens hißten die kirchlichen Gebäude ausländische Fahnen und erhielten Wachen. Der apostolische Nuntius ließ auf seinem Palast die österreichische Fahne aufziehen. Es wurden keine feindseligen Kundgebungen gemeldet.

Der Minister des Auswärtigen, Machado, hat, wie die „Frankfurter Zeitung" meldet, infolge der Erkrankung des Finanzministers Telles auch dessen Portefeuille übernommen. Er erklärte dem Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung", den er als ersten von den auswärtigen Journalisten empfing, die Lage sei bereits fast normal, was davon herrühre, daß die Republikaner schon vor der Revolution überall moralische Autorität besessen haben, die jetzt einfach eine tatsächliche geworden sei. Während die Monarchie sich desorganisierte, hätte

---

Der Vampir und seine Braut.

Von Carl Spindler.

12]

„Irre?" fragte Antonie verwundert. „Wie das? An Ihrem Herzen? Nicht möglich! es ist edel, in tiefe Empfindung aufwallend und gerecht, ein Diamant, der aber einen Kenner sucht, und man findet diesen so selten! Oder an Ihrer Wahl? Über sie zu entscheiden, steht nicht der Fremden, nicht der Freundin zu. — Jetzt gehen Sie, mein guter del Cane, und verlassen Sie sich auf mich. Es gibt Weiber, die nach dem ersten Liebesschwindel gleichgiltig an dem erhabenen Verdienst vorübergehen, ein glattes Gesicht dem gebräunten Heldenantlitz vorziehen, die starke Hand des Kräftigen wegschleudern, um die Flaumenhand des Weichlings zu ergreifen, denen abenteuerliche Schicksale, wunderbare Begebenheiten zu ebensoviel Furcht und Entsetzen erregenden Konjunkturen werden. Ich kenne hingegen andere, die sich darauf verstehen, das Unvergängliche, Dauernde zu würdigen die dem lorbeerbekränzten einarmigen Krieger den Myrtenkranz reichen, den sie dem unverletzten Parade-Adonis verweigern: die den Aetna unter der Eisrinde entdecken und ihn zur wirklichen Herdesflamme schüren und die den kostbaren Edelstein kennen, schätzen und bewahren, wäre er auch aus dem Moder der Grüfte an des Tages Licht gezogen. Ich hoffe, Sie bald wiederzusehen, mein artiger Sonderling; Sie erlauben mir wohl, Sie bei dem Namen zu nennen, den Ihnen die Residenz gibt. Ihrer Florentine bringe ich einen Kuß von ihrem getreuen Geliebten."

„O mein Fräulein", rief del Cane plötzlich entflammt; „... dieser Kuß ..."

„Nun?" fragte Antonie und lauschte schalkhaft der Antwort.

„Wird Ihnen Florentine glauben, wenn nicht ..." — hier stockte Angelo, und ein Blick der Sehnsucht schoß in Antoniens Augen.

„Wenn nicht ..." wiederholte lächelnd Armida, beugte sich zudringlich zu dem begeisterten Schwärmer, und Rinaldos Mund brannte auf dem ihrigen.

„Er wird der Meine!" triumphierte die Zauberin. — „Wie konnte ein Augenblick mich dergestalt hinreißen?" fragte sich del Cane, als er sie verließ und versprach sichs heilig, keine ähnliche Gefahr mehr zu laufen. Seine folgenden Besuche bei Antonien waren auch weit kälter und förmlicher, als der erste hoffen ließ; allein das Fräulein, seiner Laune nachgebend, wie der vorsichtige Fischer dem zupfenden Fische nachgibt, modelte ihr Benehmen nach dem seinen und wartete geduldig des günstigen Augenblicks. Indessen verstrich die Zeit; Florentine gesundete allmählich; schon sprach die Stadt von ihrer Genesung. Sie konnte also dem sehnsuchtsvollen del Cane kein Geheimnis bleiben. Antonie konnte keinen Vorwand mehr finden, die Erfüllung des Versprechens zu verzögern, das sie ihm gegeben allein wie sollte sie dem Versprechen Ehre machen? Wie den Mann wieder bei Florentinen einführen, dessen Bild sie mit der letzten Wurzel aus dem Herzen der Leichtgläubigen zu tilgen bemüht gewesen? — Diese Bemühung war ihr geglückt, besser als sie es hoffen durfte; denn Weibersinn ist ein trügliches ... und diesen Sieg sollte sie sich selbst rauben?, um ihr Wort zu erfüllen? Eine Törin tut das, eine Antonie nicht. Sie kannte nur Punische Treue.

Der ungeduldige Angelo fand die Freundin nicht mehr zu Hause. Alle Türen der Residenz schienen für ihn verschlossen. Umsonst brach er in Klagen, in Verwünschungen aus; umsonst wies er lockendes Gold. Die Zofe der Maltingen belächelte seinen Kummer, der rohe Portier in Eichens Hotel war der Bestechung unzugänglich. Del Cane war in Verzweiflung. Daß etwas vorgegangen sein müsse, schien ihm erwiesen. Diesem Etwas auf den Grund zu kommen, suchte er die List seines Vaterlandes hervor und drang in einer unscheinbaren Verkleidung eines Morgens in Florentinens Gemach. Sie war nicht allein, wie er gehofft. Antonie war bei ihr. Das Fräulein wurde blutrot bei seinem Anblicke; Florentine fuhr entsetzt auf. —

„Um Gotteswillen", rief ihr del Cane in heftiger Bewegung zu; „Florentine, meine Braut, was ist zwischen uns getreten? Sage an, was ist geschehen, daß ich gleich einem Diebe mich zu Dir schleichen muß?..."

Florentine fand keine Worte.

„Mein Herr", begann die gefaßtere Antonie und warf ihm einen bedeutenden Blick des Einverständnisses zu, ... seine Ungeduld ließ sie aber nicht endigen.

„Kein Wort von Ihnen, mein Fräulein"; erwiderte er heftig ... „mit Florentinen muß ich reden, mit ihr ..."

„Ich will nicht stören", versetzte Antonie gekränkt und stand auf. —

„Bleiben Sie, Antonie!" rief ihr Florentine ängstlich zu.

Die Schlaue antwortete aber mit sardonischem Lächeln: „Nicht doch! Liebende hassen den überlästigen Zeugen!" und eilte in das Nebenzimmer, ihre Freundin durch einen Wink zu Mut und Festigkeit ermahnend.

„Nun, meine Florentine", fragte Angelo nach kurzer Pause, „werde ich endlich aus Deinem Munde erfahren ..."

Florentine schwieg, von den widrigsten Empfindungen bestürmt.

„Du schweigst?" fuhr Angelo fort. „Ich vergehe vor Deinem Schweigen, und du beharrst darauf? Noch nie habe ich an Deiner Aufrichtigkeit, an Deinem Vertrauen gezweifelt und nun ..."

„Sie fordern Vertrauen, Aufrichtigkeit von mir?" fragte Florentine mit schneidendem Tone, „Sie von mir?"

„Diese Sprache ..." versetzte del Cane bebend ...

„Ist die Sprache der Enttäuschten", erwiderte Florentine heftiger. „Unglücklicher!" Vergebens verhehlen Sie, was mir nicht verborgen bleiben konnte. Der Schleier fiel von Ihrer Vergangenheit und belehrte mich über meine Zukunft. Ich weiß alles, del Cane, alles; und daß ich es weiß, trennt uns ..."

Angelo fuhr zurück, denn der Blitz, der mit diesen Worten vor ihm einzuschlagen schien, und seine schönsten Hoffnungen unerbittlich zermalmte, hatte sein Innerstes gestreift. ...

„Alles? Alles weißt Du?" stammelte er vernichtet „Alles? Weh mir! Dann ist's vorbei, mein Urteil gesprochen. War's ein Dämon der Hölle, war's ein zürnender Gott, der Dir es zuraunte? Gerecht ist der Spruch, er stamme vom Himmel, oder aus dem Abgrunde. Ich wollte glücklich sein durch ein Verbrechen, und es zerschmetterte mich. Hasse mich nicht, fluche mir nicht; Du siehst mich nie wieder!"

Halb bewußtlos taumelte er zur Tür hinaus und verließ Florentinen in den Qualen ihres Kummers. Antonie aber trat, Sieg und Rache auf der Stirne, aus dem Nebenzimmer, umarmte die verratene Freundin und lispelte: „Tröste Dich, Florentine. Das Unvermeidliche ist geschehen und mit Recht, denn ich fürchte, er ist strafbarer, als wir glaubten!"

(Fortsetzung folgt.)

die Republik sich im Sinne der Beseitigung der Kliquenwirtschaft und Wahrnehmung der allgemeinen Interessen organisiert. Bisher hätten die Armen für die Reichen gezahlt und die Reichen wie die Armen für eine kleine Minderheit, welche die wirtschaftliche und politische Macht in sich vereinigte. Die äußeren finanziellen Schwierigkeiten hätten ihren Ursprung darin gehabt, daß die inneren wirtschaftlichen Probleme ungelöst blieben. Das der provisorischen Regierung entgegengebrachte Vertrauen gehe aus der Tatsache hervor, daß ihr der Fortbestand der schwebenden Schuld zugesichert und Geld zum alten ermäßigten Zinsfuß offeriert sei. Machado betonte schließlich abermals den festen Entschluß der Regierung, sämtliche finanziellen Verpflichtungen der Monarchie getreulich zu übernehmen.

Wie die römischen Zeitungen melden, gab die italienische Regierung Anweisung, alle gesetzmäßigen Maßnahmen zur Anwendung zu bringen, um die vertriebenen portugiesischen Kongregationen zu verhindern, sich in Italien niederzulassen.

Einiges Aufsehen erregt in Gibraltar die Verhaftung eines Portugiesen, der aus Lissabon eintraf und sich in verdächtiger Weise in der Nähe des Gouverneurs herumtrieb, wo die portugiesische Königsfamilie abgestiegen ist. Er wurde verhaftet und gab an, Juan Gonzales Matheo zu heißen. Er wurde unter der Anklage vor Gericht gestellt, daß er sich unter falschem Namen ohne Erlaubnis in Gibraltar aufgehalten, und bleibt verhaftet, bis Erkundigungen über ihn eingegangen sind.

Zur politischen Lage in Frankreich.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns vom 9. Oktober: „Seltsam ist dieses Schauspiel sozialistische Minister, die sich auf die radikale Partei stützen, die Politik der Gemäßigten machen zu sehen", also sprach unter dem dröhnenden Beifall der Anwesenden ein Delegierter auf dem Kongreß der Radikalen, der letzte Woche in Rouen tagte. Die Formel ist nicht [illegible] entspricht in jeder Hinsicht den Tatsachen. Aristide Briand liebt es immer noch sich „Sozialist" nennen zu lassen — er konnte die Zügel der Regierung nur ergreifen, weil die bürgerlichen Radikalen ihm keinen geeigneten Gegenkandidaten gegenüberstellen konnten — und er gefällt sich in der Rolle des „politischen Beschwichtigers", indem er mit den fast rechts stehenden Republikanern kokettiert und fortwährend der radikalen Partei versteckt und offen die unliebenswürdigsten Dinge sagt. So schwer es einem fällt, mit der radikalen Partei Mitleid zu haben, deren innere Zerfahrenheit die Hauptschuld daran trägt, daß Briand Küchenmeister geworden ist, so unsympathisch ist die Art Briands durch fortwährende Verbeugungen nach einer Seite, die nicht nur in dem Klassen-, sondern in jedem Parteikampf ein Verbrechen am Vaterland sehen will, zu versuchen alles, was aus seiner „sozialistischen" Vergangenheit an ihm hängen geblieben ist, abzuwischen. Das Land beruhigen zu wollen, ist für einen bürgerlichen Staatsmann eine ganz schöne Aufgabe, wenn aber diese „Beruhigung" als Programm gepredigt wird, haben selbst die Bürgerlichen allen Grund, mißtrauisch zu werden, oder wenigstens diejenigen darunter, denen es dabei nicht gut geht. Und das ist der Fall mit den Sozialistisch-Radikalen. Auf dem Kongreß in Rouen konnte mans in hundertfachen Variationen hören. Jeder Angriff der gegenwärtigen Regierungspolitik wurde frenetisch beklatscht — und jeder Versuch Briand zu verteidigen, wurde niedergeschrien. Man beschränkte sich nicht einmal darauf, sondern nahm sogar mit einer erdrückenden Mehrheit ein gegen das Ministerium Briand gerichtetes Tadelsvotum an, das in seinem Wortlaut die denkbar schärfste Kriegserklärung ist und den sofortigen Sturz Briands nach der Eröffnung der Kammer herbeiführen müßte, wenn die radikalen Abgeordneten sich wirklich nach den Beschlüssen ihrer Kongresse richteten. Bisher hat man es anders gesehen — bisher pflegten die Abgeordneten in der Kammer genau das Gegenteil dessen zu tun, was die Kongresse verlangten. Und die Tatsache, daß sich erstens ein großer Teil der radikalen Abgeordneten vom Kongreß fernhielt, und daß sich zweitens die dort anwesenden eine auffällige Zurückhaltung auferlegten, läßt einen nicht hoffen, daß es diesmal anders sein wird. Deshalb braucht man den Beschluß des radikalen Kongresses Briand die Freundschaft zu kündigen, nicht zu überschätzen, wenn auch ein Kriegszustand damit eröffnet ist der noch dadurch verschärft wird, daß zum Präsidenten des Exekutivkomitees der von allen gemäßigten Elementen am stärksten gehaßte Mann gewählt wurde, Emil Combes, der einstige Ministerpräsident, die Verkörperung des Antiklerikalismus. Seine rücksichtslose Natur bürgt dafür, daß sich gewisse Scheidungsprozesse im Radikalismus schneller vollziehen werden, wenn die Abgeordneten sich gegen die Beschlüsse des Kongresses auflehnten. Daß Briand alle seine Künste aufwenden wird, um sich, wenn auch auf Kosten der radikalen Einigkeit, zu halten, ist nicht zu bezweifeln. Die radikale Partei ist ihm genau so gleichgültig, wie ihm die sozialistische war: nur als Piedestal gilt sie ihm etwas. Einstweilen hat er durch sein Organ, die „Petite Republique", durchblicken lassen, daß er es auf einen harten Kampf ankommen lassen will. In diesem Blatt schreibt einer seiner ergebensten Diener, der allabendlich sich im Privatkabinett des Ministerpräsidenten seine Weisheit holt, das der Beschluß von Rouen gar leicht zu einem de profundis für die radikale Partei werden könne. Nichts würde dem Ministerpräsidenten leichter fallen, als den Kampfruf hinauszuschreien, um alle Elemente zu sammeln, denen die Briandsche Politik als Basis zur Gründung einer neuen Partei genügen würde. Der Fehdehandschuh liegt am Boden — von beiden Seiten hingeworfen. Am 25. Oktober soll die Kammer eröffnet werden, dann muß es sich bald zeigen, ob Briand keine neue Rede hält, die es den Radikalen ermöglicht, doch wieder für ihn zu stimmen. Sie werden es sicher tun, spotten heute schon die beiden großkapitalistischen Blätter, der „Temps" und die „Debats". Die Sozialisten können diesem „inneren Kampf" als die lachenden Dritten zusehen; allerdings auch als diejenigen, die am schärfsten darüber zu wachen haben werden, daß die sozialen Reformen, die zum Teil schon beschlossen, zum Teil noch zu beschließen sind, auch zur Durchführung kommen. Selbst jetzt, nachdem z. B. das Arbeiterversicherungsgesetz parlamentarisch in jeder Beziehung erledigt ist, versucht die reaktionäre Presse seine Undurchführbarkeit auszuposaunen. Die Einkommensteuer wird ebenfalls in einem Ton von ihr behandelt, als ob Frankreich nicht daran denken dürfte, sie einzuführen. Nur die Wahlreform findet bei den Blättern der Rechten unaufhörlich Verteidiger. Und da die radikale Partei den schweren Fehler gemacht hat, den Proporz in einer Weise zu bekämpfen, als ob er zum Sieg der Reaktion führen müßte, so ist den Reaktionären dadurch eine Waffe gegeben, die ihnen leicht hätte entwunden werden können. Dem Kongreß in Rouen scheint das zum Bewußtsein gekommen zu sein, und wenn sich die dort versammelten Radikalen auch nicht entschließen konnten, für den Proporz einzutreten, so haben sie doch das jetzt bestehende Arrondissementwahlrecht abgelehnt und sich mit großer Mehrheit für ein Listenwahlsystem ausgesprochen.

Soldatenmißhandlungen — auch in Oesterreich-Ungarn. Der Wachtmeister des 15. Husaren-Regiments Zubovics in Warschau wurde vom Garnisongericht wegen unmenschlicher Behandlung der Mannschaften zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Die neunzehn Husaren, die seinerzeit wegen Mißhandlungen durch den Wachtmeister desertierten, erhielten je zwei Monate Gefängnis.

Tabakbauern gegen den amerikanischen Tabaktrust. Der Tabaktrust, der die Tabakindustrie konzentriert hat, steht nicht nur den Verbrauchern und Fabrikarbeitern, sondern auch den Tabakfarmern als einheitliche Macht gegenüber, die durch Ausschluß jeder Konkurrenz die Alleinherrschaft auf dem Markte erworben hat und die Preise nach Belieben diktiert. Der Trust hat seine Einkaufsagenten, deren jeder einen bestimmten Bezirk bereist und ohne einen Mitbieter die Bauern zwingt, zu den ihm vorgeschriebenen Preisen zu verkaufen. „Appeal to Reason" erzählt als Beispiel die Geschichte einer tüchtigen Bauernfamilie, die auf diese Art in die vollständige Lohnsklaverei des Trusts geraten ist und heute den fünften Teil des früheren Tabakpreises als Kaufpreis annehmen muß. Vielfach werden Mengen Tabak, die nicht zum gewünschten Preise hergegeben werden, dem Farmer gelassen. Als Gegenwehr hat sich die Bewegung der „Nachtreiter" herausgebildet: Farmer der Tabakstaaten, die Nachts die Tabaklager überfallen und, sei es als Demonstration gegen den Wucher der Aufkäufer, sei es Platz und damit bessere Preisbedingungen zu schaffen, die Tabakvorräte verbrennen. So wird aus Brooksville in Kentucky von derartigen Verbrennungen berichtet. „Banden maskierter Männer erschienen zu gleicher Zeit an beiden Plätzen nach Mitternacht und legten Feuer an die Scheuern. Andere Farmer demonstrieren in gleicher Art mit ihrem eigenen Tabak. So wurden in Attapulgus, dem Mittelpunkt des Tabakbaues in Georgia, bei Tagesanbruch 10 000 Pfund besten Tabaks öffentlich verbrannt. Dabei wurde ein großes Banner aufgepflanzt mit der Inschrift: Folgen der Ueberproduktion. Wir können ihn nicht verkaufen. Wir können ihn verbrennen! Ganze Städte, so Bainbridge, Ga., in denen früher infolge blühenden Tabakbaus Wohlstand geherrscht hat, sind durch den Trust ruiniert worden.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Märzdorf bei Ohlau, 11. Oktober. Eine klatschende Ohrfeige für die Mandatsräuber. Einen Wahlsieg von großer Bedeutung erfochten unsere Genossen am Sonnabend. Wie erinnerlich, wurde die Wahl des Genossen Kulitze von der Gemeindevertretung und dem Kreisausschuß für ungiltig erklärt, weil der Gemeindevorsteher sie nicht in ortsüblicher Weise bekannt gemacht hatte. Obgleich nachgewiesen werden konnte, daß der Wahltermin noch viel besser bekannt gemacht war, als es in ortsüblicher Weise möglich war, wurde doch die Ungiltigkeit ausgesprochen. Der wahre Grund für die Mehrheit der Gemeindevertretung war aber die Wahl des Genossen Kulitze, der als tüchtiger und überzeugter Sozialdemokrat bekannt ist. „Jeden anderen könnt Ihr bringen, da haben wir weiter nichts dagegen, aber nur den Kulitze nicht", so äußerten mehrere bürgerliche Gemeindemitglieder zu unsern Genossen. Bei der ersten Wahl, die am dritten Osterfeiertage, wo alle Arbeiter noch zu Hause waren und Zeit hatten, stattfand, erhielt Kulitze 37 Stimmen gegen 29, die auf seinen Gegner, einen Stellenbesitzer, entfielen. Von unseren 37 Wählern hatten unterdessen einige Märzdorf verlassen, es blieben nur noch 32 übrig. Die Gegner arbeiteten äußerst lebhaft, um die bei der letzten Wahl zu Hause Gebliebenen zur Wahl zu bringen. Ueberall wurde agitiert. Sogar von der Kanzel herunter wurde vor der Sozialdemokratie gewarnt. Der Erzpriester berief eine Versammlung ein und forderte die katholischen Arbeiter auf, gegen den Sozialdemokraten zu stimmen. Der Gemeindevorsteher, die Schöffen und andere arbeiteten unermüdlich. Die Wahl selbst setzten sie für Sonnabend, Mittags 1 Uhr, fest, eine Zeit, die den Stellenbesitzern sehr gut paßte, für die Arbeiter aber die ungünstigste war. Die Mehrzahl von ihnen arbeitet in Breslau, sie mußten ihren Lohn im Stiche lassen, einen halben Tag Arbeit versäumen und doppeltes Bahngeld ausgeben. Man hatte also alles getan, um die Arbeiter von der Wahl fernzuhalten. Es half aber alles nichts. Den Arbeitern waren die Augen geöffnet. Es handelte sich um einen Raub ihrer Rechte. Als der Zug Mittags in Leisewitz ankam, fehlte keiner, alle waren sie da.

Die Wahlhandlung ging sehr lebhaft vor sich. Zuerst wollte der Gemeindevorsteher den Genossen Scholich aus dem Wahllokal entfernen lassen. Dieser stellte sich als Berichterstatter der „Volkswacht" vor und blieb. Die Wahl des Wahlvorstandes wollte der Vorsteher kurz erledigen, indem er einfach 2 Beisitzer ernannte. Auf den Protest unseres Genossen mußten aber die Beisitzer durch Abstimmung gewählt werden. Sie ergab die Wahl unseres Genossen Kulitze und Haschke mit 39 gegen 37 Stimmen zu Beisitzern. Als Gemeindevertreter wurde hierauf Genosse Kulitze mit 38 Stimmen gewählt, während sein Gegner, der Stellenbesitzer Robert Weigelt, nur 19 und ein anderer Gegner 2 Stimmen erhielten.

Das war die Antwort des Volkes auf den Mandatsraub. Die Geschäftsleute und Handwerker fehlten fast alle. Die Wahl bewies aufs deutlichste, daß die Mehrzahl der Wähler mit der Praxis der bisherigen Gemeindevertretung nicht einverstanden war und die Wahl des Genossen Kulitze begrüßten. Von den Arbeitern wurde das Resultat mit großem Jubel begrüßt, während die Mandatsräuber mit langen Gesichtern abzogen.

Neumarkt, 10. Oktober. Die Angst vor dem Ausländer. Wie noch nachträglich bekannt wird, wurde die Feuerwehr am Sonntag der Versammlung wegen, in welcher Genosse Bahlteich sprechen sollte, in Bereitschaft gehalten. Auch soll Bürgermeister Schiller dem Abteilungsführer der Feuerwehr geäußert haben, daß das Versammlungsverbot vom Regierungspräsidenten ausgeht. Daß dem so sein dürfte, wird schließlich bewiesen durch das weitere Verbot in Brieg.

Preußen und insbesondere Neumarkt und Brieg sind also wieder einmal durch das rechtzeitige Eingreifen des Regierungs-Präsidenten vor dem drohenden Umsturz bewahrt worden.

Sagan, 12. Oktober. Der Kampf um das Herzogtum Sagan. Prinz Helie von Sagan hat gegen diejenigen Agnaten, welche durch Familienbeschluß eine Aenderung des Familienstatuts vornahmen, wonach Lehnsberechtigte, welche in den Augen ihrer Standesgenossen einen Anstoß erregenden Lebenswandel führen, von der Erbfolge ausgeschlossen werden können, auf Aufhebung dieses Familienbeschlusses geklagt, der seine Spitze offenbar gegen seine Person hatte. In diesem Prozesse hat das Landgericht Breslau jetzt Verhandlungstermin auf Freitag, 21. Oktober, vor der zweiten Zivilkammer anberaumt.

Schweidnitz, 12. Oktober. Selbstmord. Vorgestern Morgen erschoß sich hier ein auf der Troilschstraße wohnender ehemaliger Bäckermeister. Wirtschaftliche Sorgen scheinen den bedauernswerten Mann, der verheiratet war und eine starke Familie hatte, zu dem verzweifelten Schritt veranlaßt zu haben.

Görlitz, 12. Oktober. Der Einsturz der Stadthalle. Das Reichsgericht hob das Urteil der Strafkammer in Görlitz, durch das der Bauleiter Martin wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, auf. Martin war die Schuld an dem Einsturz des Daches der Stadthalle zugeschrieben worden, bei dem drei Arbeiter getötet und zwei Arbeiter schwer verletzt wurden.

Brieg, 12. Oktober. Gefahren der Arbeit. In der Lohmühle geriet der Arbeiter Kolb in das Getriebe einer Maschine. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb.

Groß-Jenkwitz, Kreis Brieg. Tödlicher Unfall bei der Ausbeutung von Schulkindern durch Agrarier. Ein tragischer Vorfall, der einem jungen Menschenkinde das Leben kostete, ereignete sich hier in voriger Woche. Die 12jährige Tochter des Kutschers Kleinert kehrte mit anderen Kindern zum Feierabend vom Kartoffellesen zurück. Dabei wollte sie auf den mit Kartoffeln gefüllten Wagen aufsteigen und zwar nicht am Ende, sondern in der Mitte, langte nach dem Spannholz, verfehlte es und fiel auf den Rücken. Im nächsten Augenblick ging dem Kinde der schwere Wagen über den Leib, welchem ein Bein herausgedreht und der Beckenknochen zweimal gebrochen wurde. In dem Diakonissenhaus „Bethanien" in Breslau ist die Verunglückte nun gestorben.

Steinau a. O., 11. Oktober. Es geht vorwärts! Am Freitag fand hier eine Zusammenkunft der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter statt. Parteisekretär Scholich-Breslau referierte über die Notwendigkeit des Anschlusses an die politische Partei und Gründung eines sozialdemokratischen Ortsvereins. Seine Ausführungen fanden allseitige Zustimmung. Sofort wurde die Gründung eines Ortsvereins beschlossen, in dem sich auch bald 24 Mitglieder einschreiben ließen. Zu Vorsitzenden wurden Tapezierer Georg Lange, Köhnerstraße 20 und Zimmerer Otto Fromm, Klosterstraße 2, gewählt. Die Stimmung in der Versammlung war eine so vorzügliche, daß recht bald ein weiteres Wachstum des jungen Vereins garantiert zu sein scheint. Demnächst soll auch die erste öffentliche Volksversammlung stattfinden.

Neisse, 11. Oktober. Ein Elendsbild. Ein Bild größter Schamlosigkeit und moralischer Verworfenheit entwickelte die Verhandlung wider den Barbier Wilhelm Schwab aus Nieder-Hermsdorf, Kreis Neisse, wegen gewerbsmäßiger Kuppelei. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurteilung des aus der Untersuchungshaft vorgeführten Schwab zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Das Opfer, um welches sich die Kuppelei drehte, war die jugendliche Ehefrau des Angeklagten, welche ihren Mann beim Besuche der Kundschaft begleitet hatte. — Neisse hat fast durchweg katholische Bevölkerung.

Schneidemühl, 12. Oktober. Auch das Gericht kann irren. Unter Nichtachtung der gesetzlichen Sonntagsruhe ist vom hiesigen Gericht für Sonntag, den 30. Oktober ein Termin angesetzt und die Parteien vorgeladen worden. — Selbstverständlich handelt es sich hier nur um einen Schreibfehler. Und wir machen nur deshalb darauf aufmerksam, um zu beweisen, daß auch Gerichte irren können, wogegen man bei sozialdemokratischen Redakteuren für einen Irrtum in der Regel keine Entschuldigung gelten läßt. Da gibt es für einen Irrtum mitunter recht schwere Strafen.

Aus Oberschlesien.

Wahlorganisation und Zentrumslügen.

Das oberschlesische Zentrum hält seine Zeit für gekommen, nachdem es mehr denn zehn Jahre machtlos den Erfolgen der Korfantyaner, die selbst viele Geistliche zu ihrem Anhang zählen dürften, gegenüberstand. Der Stern Korfantys ist im Sinken und damit ist die Kraft der Nationalpolen stark erschüttert. Da will nun das Zentrum das Eisen schmieden, so lange es warm ist. Es wird mit der „starken" Presse renommiert, und der „Kurier" möchte nämlich gern eine Auflage von 25.000 (! ?) haben. Die Anziehungskraft der Zentrumspresse allein scheint aber dem Zentrum nicht mehr ganz zuverlässig zu sein; es merkt schon selbst, daß die Arbeitermassen nicht mehr so leicht auf den Leim kriechen. Darum sollen jetzt Zentrums-Organisationen geschaffen werden. Da aber das nicht so einfach ist, erwartet man das Heil vom Norden. Der neue Chefredakteur des „Kurier" schreibt selbst und nimmt auch alles auf, was vom Reichsverbande am „Material" ihm geliefert wird. Selbstverständlich bilden neben den täglichen Lügennachrichten über die Sozialdemokratie auch die angeblich hohen Parteibeiträge der Sozialdemokraten ein beliebtes Thema, um den Mitgliedern der zu gründenden Zentrums-Organisation das Zahlen von Geldern schmackhafter zu machen. Dabei werden aber schon jetzt die Zentrums-Schafe geschoren, wo es nur geht, denn neben den Beiträgen für Kirche und die Fachabteilungen werden auch noch Beiträge für das Zentrum entgegengenommen. In Königshütte hat man schon eine „Zentrums-Wahlorganisation" unter Assistenz des Herrn Pfarrer Giemsa begründet. Dieser Herr scheint es, wenn es sich um die Bekämpfung Andersdenkender handelt, nicht sehr genau mit der Wahrheit zu nehmen, denn nach dem „Kurier" sagte er in Kattowitz: „. . . Bedenken Sie, daß die Sozialdemokraten für die Erhaltung ihrer Partei wöchentlich 1,20 Mark („Du sollst nicht lügen", sagt die heilige Schrift!), also im Jahre zirka 64 Mark zahlen. . . ."

Die Tatsache also, daß der Beitrag für die sozialdemokratische Partei nur 30 Pfg. monatlich beträgt, fälscht dieser fromme Zentrumsmann, wofür ihm hoffentlich mindestens ein paar Jahre Fegefeuer sicher sind. Vom Verleumden lebt ja überhaupt nur die Zentrumspartei. 1 Mark ist als Beitrag für die Zentrumslämmchen vorgesehen, aber der Mildtätigkeit sind keine Schranken gesetzt, und die guten Hirten sorgen schon dafür, daß die Mildtätigkeit keine Grenzen hat. Die Kirche hält ihre Hand fest am wohlgefüllten Beutel, der immer mehr an Größe zunimmt, und sorgt dafür, daß den Verblendeten so viel wie möglich aus den Taschen gezogen wird.

Wenn die Kirche nur einmal auf die Einnahmen eines sogenannten Wallfahrtssonntages von Annaberg oder Deutsch-Piekar verzichten, und diese dem Zentrum überlassen würde dann hätte dieses Geld in Masse und seine Agitatoren brauchten nicht erst mit falschen Angaben die Zentrumsangehörigen zum Zahlen für die neu zu gründenden Organisationen animieren. An die Kirche sollte sich das Zentrum wenden, wenn es Geld braucht. Die frommen Brüder in Czenstochau wußten genau, wo „was zu holen" war, und schreckten dabei nicht einmal vor einem Verbrechen zurück.

Deshalb ist es vom Zentrum nicht christlich gehandelt, die von der Kirche schon gebrandschatzten katholischen Arbeiter noch mehr auszubeuten.

Oppeln, 11. Oktober. Ein gefährlicher Kinderfreund. Das Schwurgericht verurteilte den Maurer Andreas Maletzko von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem 13 Jahre alten Schulmädchen, zu zwei Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre.

Beuthen OS., 11. Oktober. Unter dem dringenden Verdacht, den Eisenbahnzusammenstoß auf Bahnhof Chorzow am Freitag Abend, bei welchem ein Schaffner getötet wurde, verschuldet zu haben, ist der Lokomotivführer Fritz Mimierek aus Schoppinitz verhaftet worden.

Zabrze, 12. Oktober. Oberschlesische Banditen. Ein verwegener Einbruch wurde in der Nacht auf Sonntag beim Brauer Großer, Viktoriastraße, verübt. Zwei Einbrecher verschafften sich Eingang in die Wohnung, banden die Frau ans Bett und durchwühlten alle Behältnisse in der Stube. Die Spitzbuben, die es nur auf das Geld abgesehen hatten, nahmen etwa 40 Mark als Beute mit. Trotzdem die Polizei sofort die Ermittelung der Täter durch Polizeihunde anstrengte, gelang es bis jetzt nicht, die frechen Burschen zu ermitteln.

Myslowitz, 12. Oktober. Verhaftung eines internationalen Mädchenhändlers. In Sosnowitz ist der Anführer einer Mädchenhändlerbande Russisch-Polens, namens Klinger verhaftet worden. Die Polizei fand in Klingers Haus eine riesige Korrespondenz, die sich über ganz Deutschland und Oesterreich erstreckte. Klinger besitzt mehrere Freudenhäuser in Südamerika, wo er früher Kellner war. Er war übrigens ein Genosse des unlängst verhafteten Mädchenhändlers Lewkowitz.

Myslowitz, 12. Oktober. Russische „Gastfreundschaft". Der Ballon „Elbe", welcher in Riesa an dem anläßlich des Deutschen Luftschiffertages veranstalteten Wettfliegen teilnahm, landete Montag bei Wola in Rußland. Die Insassen, Fabrikbesitzer Nastler und Kaufmann Fritz Bertram, wurden verhaftet, obwohl sie mit russischen Pässen ausgerüstet waren.

In Deutschland erfreut sich der Zar und seine Kreaturen des weitesten Schutzes durch die Behörden, in Rußland dagegen werden deutsche Luftschiffer einfach eingesperrt.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag von [illegible]. — Druck von [illegible] G. m. b. H. — Sämtlich in Breslau.
Hierzu 2 Beilagen.

Kluge Frauen
besichtigen meine in denkbar größter Auswahl, in jeder Preislage vorhandenen
Spülspritzen.
33jährige Erfahrung in dieser Branche.
Warne vor Ankauf lockender, wertloser Anpreisungen.
Kataloge gratis und franko.
Versandhaus hygienischer Gummiwaren
A. Kindler, Breslau 102, Junkernstraße Nr. 35.
1247

Beste Qualitäten Nähseiden
für alle gewerblichen Zwecke, auch im Einzelverkauf, billigst
Nähseidenfabrik Skotzki
Büttnerstraße Nr. 1, an der Neuschestraße.
4020

Großer Räumungs-Ausverkauf
wegen Geschäfts-Verlegung.
4464
Bis **30%** Ermäßigung auf Uhren u. Goldwaren.
Paul Alter, Kupferschmiedestraße 10.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Neißestr. 1, Div. Artikel.

Bäckereien und Konditoreien.
Biewald, Karl, Fischerstr. 57.
Hoffmann, Frdr., Neubäuserstraße 38, Fischerst. 15, Milchst. 5.
Köhler, Hermann, Fischerstr. 46.
Kudell, Herm., Paulauer Straße 4.
Schröter, Ring 23, billigste Bezugsquelle für Kommiß- und Landbrot.

Bierbrauereien.
Brieger Dampfbrauerei, Herm. Boaatsch.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.

Drog., Farben, Verbandstoffe.
Jung, R., Zentral-Drogerie, Milchstr. 1.

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.
Arnold, Gustav, Ring 12 (Fahrräder).

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammoph.
Brandt, Gebr., Zollstraße 28.
Giel, August, Langestraße 5, Teilzahlung.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Kubnert, Franz, Langest. 11 (Arbeitergard.).
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neubäuserstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Holzweissig, Franks Nachf., Milchstr. 14.
Urbanczik, L., Zollstr. 11 12 (Schuhwaren).

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle.

Kolonial- und Gemischtwaren
Hauchalle, R., Schulstr. 18 (Reisehandlg.).

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Sächs. Waren-Bazar, D. David, Ring 27.

Manufakturwaren, Konfektion.
Glaser, Gebr., Ring 2 (Spez. Kleiderstoffe).

Manufakturwaren, Damen-Konfektion.
Warschauer, S., Ring 35, Kleiderstoffe.

Schuhwaren und Schuhmacher
Burger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Müller, Heinrich, Fischerstraße 10, 11.
Schinke, Fr., Schuhwarenhaus, Langest. 55.
Schüftan, Jos., Ring 10, bill. Bezugsquelle.

Stroh- u. Filzhutfabrik, Waschanstalt.
Stock, Gust., Mollwitzerst. 2 (Trauerhüte).

Wäsche, Trikotagen, Herrenart.
Lewin, E., Zollstr. 2 (Schirme).

Uhren und Goldwaren.
Galleck, Paul, Langestr. 61 62, Rep.-Werkst.

Zigarren und Zigaretten.
Bürger, G., Milchstr. 4, neb. d. Schauspielh.
Wagner, Paul, Ring 9.

Bunzlau

Fahrräder.
Deier, Paul, Görlitzerstr. 42, Rep.-Werkstatt.

Herren-Artikel.
Rothe, Rich., Markt 12 Kragen, Krawatten.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Kreuer, Joh., Ring 38, Fertige Garderobe u. Maß.
Scholz, Paul, Schönfelderstr., Maßanfertig.

Herren-, Damen- u. Kind.-Gard.
Borower, Max, Obermarkt 36.

Herren- u. Damenwäsche.
Siegel, Gust., Ring 3, Maßanfertigung.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Milde, Max, Kürschnermeister, Ring 13.

Kaufhäuser.
Heinze, Bruno, Herren- u. Damen-Konfektion, Berufskleid., Leinen, Wäsche, Wolle und Kurzwaren.

Kleiderstoffe, Damen-Konfekt.
Schmack, M., Markt 40. — Gegr. 1848.

Kleiderstoffe, Wäsche.
Landesh. Handweb., C. Affert, Markt 55.

Putz-, Weiss- u. Wollwaren.
Völkel, G., Untermarkt 16 (Böhm. Bettfed.).

Sarg- und Möbelmagazin.
Kuttner, Rob., Zollstr. 29, eigene Tischlerei.
Till, Carl, Tischlermstr., Kath. Kirchplatz 5.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Görl. Schuhhaus, G. Jacobsohn, Markt 37.
Scholz, Paul, Görlitzerstr. 43, Rep., Maßanf.

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren
Kuhnert, J., Görlitzerstr. 40 (Galanteriew.).

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.

Brauereien und Restaurateure.
Golz, Heinrich, Stabelwitz.
Meißner, Oswald, Deutsch-Lissa.
Weibners Gartenlokal, Stabelwitz.
Zernk, G., Gasth. z. Hoffnung, Kol. Stabelwitz.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Schulze, Hermann, Breslauerstr. 10.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, P., Breslauerst., Ecke Kirchst., Zigarren.

Kolonialwaren.
Hellwig, Franz, Breslauerstraße.
Ratzner, F., Breslauerstr., Krampitzerstr.
Schindler, Franz, Stabelwitz.
Sperling, Fritz, Inh. C. G. Müller, Selterwasser- u. Brause-Limonadenfab.
Starogk, F., Breslauerstraße 24.

Kolonial-, Leder- und Darmhandlung.
Rieger, Rob., Haushaltungs-Konsum. Billigste Bezugsquelle.

Spiegel, Bilder und Glaserei.
Jeremi, Ewald, Breslauerstr. 15.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, ptr.
[illegible], Herm., Breslauerstr., Marktplatz.

Freiburg

Bäckereien und Konditoreien.
Enderlein, Bruno (Konsumvereins Lief.).

Bier-Brauereien.
Vereinigte Freiburger Brauereien.

Drogen, Farben, Seifen, Parfümerien.
Kaschke, Ernst, Konsumvereins Lieferant.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Böse, Ferd., Reparatur-Werkstatt.
Kahl, Bernh., Grammoph. u. Rep.-Werkst.

Glas-, Porzell.- u. Steingutwaren.
Hoffmann, H., Spiegel, Bilderleisten.

Herren-Garderobe.
Koppe, Hermann (Schuhwaren).

Herren-, Damen-, u. Kinder-Garderobe.
Horn, Marcus, Landeshuterstraße 13.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Schinzel, Osk., Burgstr. 7, Reparatur.
Schrabeck, E., Schuhwaren u. Reparat.

Möbel-Magazine.
Minde, Hermann, Burgstraße 19.

Manufaktur- und Modewaren.
Becker, Theodor (Damen-Konfektion).
Haacke, Hermann (Damen-Konfektion).
Nerger (Kräusig), Ring, 4% Rabatt.

Putz, Weiss- und Wollwaren.
Reimann, A., (Handarbeiten), 4% Rab.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Alscher, Gebr., Ring 11.
Burdzik, Anton (Reparatur-Werkstatt).

Spezial-Putzgeschäft.
Franz, Anna, Trauerhüte in groß. Auswahl.

Uhren- und Goldwaren.
Gaudel, Franz, Polsnitz, (Nähmaschin.).
Siegel, H. & Sohn, Freiburg, Burgstr. 12.

Zigarren, Zigaretten.
Hoffmann G., Sandst. 1, Bierhdl. Musikinst.

Glogau

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt nur „Bilz-Sinalco".

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Preußischestr. 55.

Goldberg

Bier-Brauereien.
Neumann, Oswald, Dampfbrauerei.

Kaufhäuser.
Gebr. Rund, Ring 4 5. Beste u. billigst. Bezugsquelle für Putz-, Weiß-, Woll-, Trikot., Strumpfw., Dam.- u. Herrenwäsche, Herrenhüte, Kravatten.

Werkzeuge, Eisenwaren.
Lindner, Victor, Haus- u. Küchengeräte.

Manufakturwaren.
Sächs. Leinw.-Geschäft Inhaber: R. Schmidt.

Haynau

Bäckereien.
Mondwurf, F., Brot und Semmel.

Galanterie- u. Spielwaren.
Engel, Richard, Ring.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Dersch, Johannes, Ring 40, Schuhwaren.
Klage, Otto, Ring 1, Herren- u. Damengard.
Prinz, Theod., Arbtsgrd., Woll- u. Schnittw.

Kaufhäuser.
Hugo Brauer, Herren- u. Damen-Konfekt., Modewar.
Scholz, Fritz (4% Rabatt).

Kolonialwaren, Bier, Zigarren.
Boer, Paul, Bahnhofstraße 26.

Manufaktur- und Modewaren.
Kubitza, Hermann, Ring 11.

Schnitt-, Weiss- u. Wollwaren.
Hoffmann, Marie, Ring 19. 4% Rabatt.

Uhren- und Goldwaren.
Püschel, Gustav, Ring 25.

Hirschberg

Bau- und Möbeltischlerei.
Ehrenberg, Reinh., Bergmannstr. 3.

Bilder, Spiegel, Uhren, Musikwerke.
Rebiger, A., Promenade 14a, I., auch Teilz.

Damen-Konfektion.
Milke, G. A., Kostüme, Mäntel, Blus., Kleider, Röcke.

Drogen und Farben.
Kronen-Drogerie, Bahnhofstraße 53.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Demuth, Gust., Kenst. Burgstr. 7, Reparat.
Knauer, H., Schildauerstr. 26, Rep.-Werkst.
Schröter, Heinr., Bahnhofstr. 20 (Reparat.)

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Milke, G. A., Größtes Spez.-Geschäft für Konfekt. (alt. erst. h. Branche)
Behrendt, Max, Schildauerstraße 12.
Gottwald, F., Dtl. Burgstr. 10, Reste-Hdlg.
Meyer, K., Langstr. 19, Herren-, Dam.- u. Kinderkonf.
Müller, Franz, Bahnhofstraße 61.
Zamory, Max (Damen-Garderobe).

Haus- und Küchengeräte.
Haelbig, Carl, Ecke Burgstr. 17, Werkzeuge.

Kaufhäuser.
Pinoff, Georg, Langstraße.

Musik-Instrumente.
Cl. Seiferts Nchf. O. Mücke, Bahnhofst. 43b

Schuhwaren.
Riesner, A., am Warmbrunner Platz.
Mech. Schnellbesohlanst., Warmbrst. 12a.

Uhren- und Goldwaren.
Schulze, E., Markt 43 ([illegible] Artikel).

Wäsche, Wollwaren, Herrenart.
Hähnel, A. E., Schildauerstraße 25.

Zigarren, Zigaretten, Tabak.
Gude, Willy, Cunnersdorf i. R.

Jauer

Seifen, Parfümerien.
Rummler, Rudolf, Goldbergerstr. 20.

Herren- und Damenkonfektion.
Lipper, B., Goldbergerst. 35, Billigste Preise.

Mineralwasserfabrik u. Biergroßhdlg.
Tenzlober, F., i. F. P. Buchali, Königst. 26.

Zigarren und Zigaretten.
Willner, Paul, Bolkenhainerstraße 19.

Klettendorf.

Berufskleidung.
Unverricht, Paul, Berufskleid. für sämtl. Arbeitergattung, nebst groß. Lager v. Herren-, Damen- u. Kinderschuh.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Röhr, Karl, Klettendorf.

Liegnitz

Abzahlungs-Geschäfte.
Horn, Carl, Nachf., Haynauerstr. 28, I.

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt nur „Bilz-Sinalco".

Arbeits- und Berufskleidung.
Gottheimer, J., Burgstr. 76, dicht am Ringe.

Bäckereien u. Konditoreien.
Lingelbach, Reinhard, N. Haynauerstr. 35.

Bierbrauereien, Bierverleger.
F. Dorf & Co., Wallstr. 4, Reformbier.
Heinrich, Herm., Neue Carthausstr. 20
Jul. Jüttner's Nachf., Haagstraße 3.
Liegnitzer Schloßbrauerei, G. m. b. H.

Bürsten, Pinsel etc.
Müller, H., N. Carthausstr. 12, Verleihdlg.

Drogen und Farben.
Carthaus-Drog., W. Fengler, N. Carthst. 50.
Drog. gold. Becher (Inh. F. Paetzke) Jauerst.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Baumert, Paul, Neue Goldbergerstr. 75.
Bauer, Paul, Breslauerstraße 21.
Hoffmann, P., Breslauerpl. (Zig., Zigarett.)
Reute, [illegible], Lübenerst. 9, Rep., Zig., Schreibw.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Grieger, Fritz, Haynauerstraße 31.
Handke, Paul, Breslauerstr. 18.
Kobelt, Heinrich, Gerichtsstraße 2.
Baum, Max, Jauerstraße 100.
Winter, Paul, N. Haynauerstraße 13.
Zobel, Fritz, Neue Breslauerstr. 58.

Glas- und Porzellanhandlung.
Hirschberg, Heinr., Burgstr. 58, Grabkreuze.

Galanterie- und Spielwaren.
O'Brien, Rich., Nachf., Frauenstr. 29c, Kinderwag., Verleihungsgegenst.
Schwartzer, C., Frauenst. 18, Wirtschaftsart.

Herren-Artikel.
Engl. Magaz. (Inh. Fritz Gropp), Mittelst. 2.
Sornek, Oskar, Frauenstr. 24, Bandagen.

Herren-Garderobe.
Süßmann, Max, Mittelst. 11, Ecke Speerstr.
Schiller, Salo, Mittelstraße 25.
Schwarz, Max, Mittelstr. 38, (Arb.-Gard.).

Hüte, Mützen.
Hübl, J., Carthausstr. 4 (Filzschuhe).

Kaufhäuser.
Haurwitz, Ludwig, Frauenst. 9. Erstes u. größtes Geschäftshaus am Platze für Kleiderstoffe, Leinen, Tisch-, Leib- u. Bettwäsche, Damenkonf., Putz, Gard., Teppiche, Berufsklb.
Kaufhaus Carthaus (Inh. Erich London).

Korsetts.
Drechsler, Lisbeth, Frauenstr. 2, Ecke Ring.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Berl. Engr.-Lager, Ring 15, Eing. Burgstr.
Ehlers, Karl, Breslauerstr. 1. Herrenart.
Krüger, Auguste, N. Carthausst. 1, Arb.-Gd.
Planer, C., N. Carthausst. 15, Strumpffabr.

Leinen, Wäsche, Bettfed., Baumwollwar.
Krimmer, Wolf, Frauenstraße 1.

Manufaktur- und Modewaren.
Grand, Louis, Inh. M. Berger, Burgst. 76, I.

Möbel-Magazine.
Burghardt, J. W., Burgstraße 32/33.
Gärtner, Oswald, Mittelstr. 46.
Kramer, Hermann, Frauenstraße 39.

Papier- u. Schreibw., Buchbind.
Reil, Bruno, Feldstr. 17, Zigarren, Zigarett.
Beck, Karl, N. Carthausstr. 13 (Zigarren).

Musik-Instrumente.
Wittig, A., Nachf. (A. Ladegast), Ring 40.

Photographische Ateliers.
Pohl, Alfred, Georgenstr. 14b, parterre.

Rossfleischereien.
Lindner, Carl, Mittelstraße 51.
Richter, Eugen, Burgstraße 54.

Sarg-Magaz. u. Beerdigungsinst.
Görlig, Emil, Frauenstraße 32.
John, Paul, Marienplatz 11 (Sargfabrik).

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Hartmann, Hermann, Mittelstr. 16.
Hubrich, H., Mittelstr. 15, N. Carthausstr. 62.
Jäschke, A., Gerichtsstr. 6, Ecke Jänischenst.
Mache, Franz, Mühlenstraße 4.
Mücke, Constantin, Burgstr. 38.
Tack, Conrad & Cie., Ring Nr. 14

Uhren und Goldwaren.
Bulst, Max, Neue Carthausstraße 56.
Romberg, Albert, Mittelstraße 53.
Mensel, Paul, Goldbergerstr. 4, am Ring

[illegible]
Hamburger, [illegible] 69 (Zigarren).

Zigarren, Zigaretten.
Köhler, Hugo, Glogauerstr. 18, Schreibwar.
Krebs, Paul, Neue Haynauerstr. 3.
Wielsch, A., Bäckerst. 24, Rauch- u. Kautabak.
Richter, Hermann, Schloßstraße 25.
Schlesenbusch, Paul, N. Haynauerstr. 40.
Steinborn, Rich., Gustav Adolfstraße 34.

Ohlau

Kleiderstoffe, Herren- u. Damen-Gard.
Henoch, J., Nchf., Ring 7 (billigste Preise).

Lederhdlg., Schuhm.- u. Sattl.-Bed.-Art.
Skubin, J., Briegerstraße 10.

Margarine, Kaffee, Zigarren.
Riefel, Paul, Ring 32.

Putz, Weiss- und Wollwaren.
Lewin, Salo, Inh. H. Oppenheimer, Ring 26.
Simon, Anna, Oderstr. 58 (Arbeiter-Gard.).

Zigarren, Zigaretten, Tabake.
Schmidt, Paul, Steindamm 5.

Uhren- und Goldwaren.
Stolz, E., Briegerstr. 8, Fahrräd., Nähmasch.

Poisterwitz.

Bäckereien.
Griebsch, Wilh., Peisterwitz.

Gemischtwaren.
Kinast, Gust., Peisterwitz, Zigarren, Tabak.

Schmiedeberg

Gemischt-Waren.
Berger, W., Kurz-, Weiß-, Wollw., Tab., Zig.

Wäsche, Trikot., Herrenartikel.
Grammel, E., Eigene Strumpfstrickerei.

Strehlen

Drogen und Farben.
Hoffmann, J., Markt 19, Wein u. Zigarren.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kaufhäuser.
Zentral-Kaufhaus (billig und gut).

Kolonialwar., Drogen, Zigarren.
Kotschig, Alfred (Kaffeerösterei).
Otto, Robert, Ring 8 (Weine).
Trautmann, C. J., Inh. Curt Trautmann.

Manufakturw., Herren- u. Knaben-Gard.
Jacoby, Martin (Damenkonfektion).

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Pertzel, August, Münsterbergerstr. 36.

Striegau

Eisenwaren, Küchengeräte.
Scholz, Oskar, Güntherstr. 14 (Fahrräder).

Fahrräder, Nähmaschinen.
Böhmelt, Paul, Bahnhofst. 37, Rep.-Werkst.

Galanterie-, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Bürgelt's, G., Bazar, Schweidnitzerstr. 2.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Bittner, Paul, Güntherstraße 11.
Keilson, O., Güntherst. 12, Konsumvereins-Mitgl. 8% Rab.

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Tichelschner, W., Güntherstraße 4.
Wagner, Hermann, Wittigstr. 8.

Kinderwaren, Reisekörbe, Leiterwagen.
Padbrig, Max, Sedanstr. 3.

Manufaktur- u. Modewaren.
Schwabe, Reinhold, Ring, Ecke Jauerstr.

Polsterwaren.
Beckten, Paul, Jauerstraße 1, am Ring.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Curt Brühl, Nachf., Ring 32.
Heinemann, Wittigstraße (Graul's Hotel).
Krause, L., Ring 12.
Zingler, Paul, Güntherstr., Ecke Kirchstr.

Uhren und Goldwaren.
Erxner, Alfred, Ring 2, Musikwaren.
Hoffmann, A., Güntherstr. 10, Musikwar.
Thamm, Josef, Güntherstr. 6 (Musikwar.)

Zigarren und Zigaretten.
Kutzner, R., Schweidnitzerstr., Ecke Ring

Waldenburger Industrierevier

Automaten-Restaurant

Abzahlungs-Geschäfte.
Gritzner, O., Friedländerstraße 18.
Deutsch, F., Sandstraße 1.

Alkoholfreie Getränke.
Meier, Herm., Sinalcofab., Mühlenstr. 20.

Bäckereien u. Konditoreien.
Biedermann, A., Waldenbg., N.-Waldbg.
Hartwig, B., Hermannst. 17, N.-Waldbg.
Opitz, Heinr., Neu-Salzbrunn 47.
Regner, E., Ob.-Waldbg., Chausseestr. 16.

Bilder, Spiegel, Galanteriewaren.
Welz, Gebr., N.-Waldbg., Hermannst. 22

Bierbrauereien.
Genossensch.-Brauerei, e. G. m. b. H., Auenstraße.
Reinsch, Franz, Hartau, Bad Salzbrunn.
Storch, R., Inh. P. Heinze, Selt.- u. Limonadf.

Damen-Konfektion.
Pförtner, L., Ring 2 (Modewaren).

Drogen, Farben und Seifen.
Falkenberg & Raschkow, Freiburgerstr. 28.
Mahler, Oskar, Sandberg Nr. 21.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Jakubowsky, R., N.-Salzbr., Konf.-Lief.

Galanterie, Haus- u. Küchenger.
Central-Bazar, Konsumvereins-Lieferant.
Ender, Theodor, Scheuerstraße 2.

Gasthäuser.
[illegible]

Herren-Garderobe.
Kleiderbazar „Glück auf", Gartenstr. 5.
Semper, A., Nf. Inh. C. Riedel, Scheuerstraße 16.
Silbermann, M., Waldenburg, Gottesberg.
Zur groß. Fabrik Ad. Kreusberger, Waldenbg., Ring 10.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Baum, Osk., Kaiser-Wilhelmplatz 6.
Lur, Arthur, jr., Friedländerstr. 33, gute Bedienung.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Prowoskul, P., Chausseest. 21, Ob.-Waldbg.
Elsner, K., Neu-Waldbg., Wrangelst. 1, Zig.

Lederhandlung.
Schiftan, Max, Auenstr. 4.

Manufaktur- u. Modewaren.
Waldenb. Warenh., A. Hoehn, Friedländst.
Weiß, M., Gartenstr. 25 (Damenkonfektion).

Mineralwasserfabrik u. Bierhandlung.
Trinkt nur Fürstensteiner Si-Si-Brause

Möbel- und Sargmagazine.
Bartsch, A., Gottesbergerstr. 24.
Gottschling, C., Töpferstr. 14, eig. Werkst.
Zimmer, H., Hohstr. 7, Polsterw., Garderob.

Musikinstrumente.
Bartsch, F., Gottesbergerstr. 2.

Polstermöbel, Lederwaren.
Alchmann, G., Friedländerst. 22, Sattlerart.

Putz, Wäsche, Wollwaren.
Tinker, A., Schürzenfabrik.
Haubel & Ludwig, Ring 14.
Lewin, Martin, Gottesbgst. 26, Kleiderst., Schürz., Blus., Gürt., Gard., Portierenst.
Nahwer, W., Friedländerstr. 28.
Sabeck Nachf., Ring 21, Herren-Artikel, Trauermagazin.
Schomann, Chr., Hermannst. 9, N.-Waldbg.
Schubert, Richard, Ring 16, Strumpfwar.

Seifen, Kerzen, Parfümerien.
Endler, R., Charlottenbrunnerst. 14. Drog.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Kaulbe, Paul, Gartenstraße 24.
Gräßler, Ed., Hochwaldstr. 1, gr. Lager u. Rep.
Busch, Adolf, Ring 12.
Tödtmann, Gustav, Markt 5.
Wagner, K., Hermannst. 15, N.-Waldbrg.
Wollner, J., Charlottbrst. 18, Kaif. Wilhst. 9.

Stöcke, Schirme, Tabakspfeifen.
Schwarz, R., Freiburgerst., eig. Rep.-Werkst.

Tabakspfeifen u. Zigarren.
Kriesten, E., Sonnenplatz 5.

Uhren und Goldwaren.
Hoferichter, W., Musikw., Neu-Waldenbg.
Kretscher, R., Scheuerstr. 19 (Krone).
Mantel, Paul, Gottesbrgrstr., a. d. Marienk.
Nerger, H., Freiburgerstr. 30, neb. R. Hahn.
Ribbchen, G., N.-Salzbrunn, Sprechm.
Sachade, Georg, neben dem Rathaus.

Zahn-Ateliers.
Book, W., Freiburgrst. 2, Zahnersatz, Plomb.

Altwasser.

Bäckereien und Konditoreien.
Wiesner, Osk., III. Bez. 24b, Pfefferkuchen.

Drogen und Farben.
Ringel, Arth., (Schw. Adler) I. Bez. 12a.

Fleischwaren.
Hillmer, Hermann II. 10, (Elektr. Betr.)

Herren-Garderoben.
Andrich, Emanuel, (Anfertig. n. Maß.)

Kaffee, Kakao, Schokoladen.
Pletschmann, Juliane, II. B. 21, Zuckerw.

Kaufhäuser.
Krüger, Bernh., Putz- und Modewaren.
Knappe, Damen-, Herren- u. Kinder-Konf.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Böhm, Ed., IV. B., 42a, Emaille u. Wollw.
Fischer, F. Wilh., Zig., Eisenw., Küchenger.
Hoffmann, A., Zigarren, Zigaretten, Eisenwaren, Küchenger.
Kubot, Franz, Promenade, (Zig., Zigarett.)
Rittner, Haus- u. Küchengeräte, Wein etc.
Weinhold, H., Haus- u. Küchengeräte.

Lederhandlg. u. Massstepperei.
Cieslinski, J., II. B. 15, Schuhm.-Bed.-Art.

Manufaktur- und Modewaren.
Hübner, F., Spez.: Fabr.-Reste, Oberaltw.
Sindermann, P. H., Fahrräder, Nähmasch.

Möbelmagazine.
Elsner, Carl, Möbel- u. Sargmagazin.
Paschke, Hugo, Möbel- u. Sargmagazin.
Springer, Ernst, Bau- u. Möbeltischlerei.

Papier- und Schreibwaren.
Hentschel, Aug., Promenade, Galanteriew.

Photographische Ateliers.
Fotografisches Atelier V. Khol, Altwasser.

Polsterwaren.
Hiltmann, Paul, Ober-Altwasser.

Putz- und Wollwaren, Wäsche.
Ehrenberg, Jul., III. B., 10, Spez. Bettw.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Gerba, R., IV. B., 15, Maß- u. Reparaturw.
Lanie, H., Schuhlager u. Mech. Besohlanst.
Renner, Hermann, III. 21d. Schuhlager.

Uhren- und Goldwaren.
Hernig, Fr., vis-à-vis Bahnhof.
Ohst, O., Sprechapparate und Platten.
Schindler, Max, jetzt Promenade.
Streubel, Heinr., Bez. IV. 11 b, Sprechmasch.

Dittersbach.

Bäckereien und Konditoreien.
Artelt, Robert, Chausseestr. 102.
Hoffmann, Robert, Chausseestr. 178.
Otto, Richard, Chausseestr. 5.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Bergmann, Ernst, Chausseestraße 27a.
Geyer, Bertha, 18, Zigarren, Tabak.
Haertel, Fritz, 180, Emaill., Eisenwaren.
Hänel, A. W., Emaille, Manufakturwaren.

Reste und Partiewaren.
Alchmann, Rosa, 127. Billige Preise.

Sarg- und Möbelmagazine.
Stief, B., Fensterglas, Bilderleisten rc.

Uhren- und Goldwaren.
Müller, A., 148b, Musikinstr., Opt. Art.

Friedland.

Bäckereien und Konditoreien.
Gaßmann, H., Reimswaldau Konf.-Lief.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Kunze, G., Lieferant des Konsumvereins.
Schleicher, Robert, Markt 21.

Herren- u. Arbeiter-Garderobe, Wäsche.
Weber, Emilie, Schnitt- und Schuhwaren.

Gottesberg, Fellhammer.

Buchhandlg. u. Papiergeschäft.
Meßwald, P., Fellhammer, Reste u. Schuhw.
Schiedeck, Max, (Postkarten-Zentrale).

Bäckereien und Konditoreien.
Böhm, Robert, Fellhammer.
Klingberg, Heinrich (Konsumvereins-Lief.)

Bier-Brauereien
Aktien-Brauerei, Gottesberg.

Drogen und Farben.
„Glück auf"-Drogerie (Kolonialwaren)

Fahrräder u. Zubehörteile.
Menzel, Julius, Grüssauerstr., Reparat.

Haus- und Küchengeräte.
Anforge, H., (Glas, Spiegel, Emaillewaren).

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Bettermann, H., Filzschuhe.
Mieslac, Edmund (Pelzstolas).

Manufaktur- u. Schnittwaren.
Deutsch, Josef, Wäsche u. Berufskleidung

Musikinstrumente u. Zigarren.
Schröder, Rich., Papierhdlg. u. Buchbind.

Möbel-Magazine.
Kabur, F., (Spez.: Arbeiterkonfektion)

Photographische Ateliers.
Anlauf, August, Braustraße.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik.
Springer, Pauline, Fellhammer 82.

Schuhwaren.
Abelt, August, Fürstensteinerstraße 42.

Spezial-Putzgeschäft.
Bauch, Ehrenfried, Trauerhüte i. gr. Ausw.

Spiel-, Galant.- u. Porzellanwar.
Then, Albert, Puppen-Reparaturen.

Uhren und Goldwaren.
Gäbler, O., Fellhamm., Musikw., Fahrräd.

Kolonie Sandberg.

Möbeltischlerei u. Sargmagazin.
Rieger, Paul, Sandberg.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Stark, W., Sandberg 48.
Urban, H., Sandberg, Nr. 32, Besohlanstalt.

Weisstein, N.-Hermsdorf

Bäckereien.
Brosig, Herm., Altwasserstraße 18.
Klar, Ad., N.-Hermsdorf, Hauptstr. 126.
Pätzold, Paul, Nieder-Hermsdorf.
Schwarzer, Jul., Altwasserst. 10, Konf.-Lief.
Thera, Jaroslaw, Hauptstraße 15.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Bischof, Friedrich, Hauptstraße 34.
Hoffmann, W., N.-Hermsd., Konf.-Verk.
Kobelt, Hauptstraße 62.

Gasthäuser.
Gasth. z. „Deutsch. Hause", R. Künzler.

Herren-Garderobe.
Busch, A., auch Schuhwaren, N.-Hermsdorf

Kolonial- und Gemischtwaren.
Herzog, H., Altwasserstr., Bettfed., Trikot.
Kuttig, Otto, Hauptstr. 113. Altwasserstr. 17.

Photographische Ateliers.
Ewald, Hellm., Vergröß., N.-Hermsdorf.

Putz-, Weiss- u. Wollwaren.
Czerny, M., Trikotag., Galanterie- und Lederwaren.
Menz, Pauline, N.-Hermsdorf 120.

Sofas und Matratzen.
Erdrich, A., Sattler u. Tapezierer, Teilzahl.

Sarg- und Möbel-Magazin.
Rößler, G., Hauptstraße 43.

Uhren- und Goldwaren.
Holzapfel, Paul, Grammoph., Opt. Artikel
Rätzner, Herm., Nieder-Hermsdorf.
Thyroll, A., Nieder-Hermsdorf.
Wiehmert, R., Hauptstr. 67, Regul., Musikw.

Zigarren, Zigaretten.
Hillberg, Paul, Hauptstr. 47, Ansichtskarten.

Wüstegiersdorf, Blumenau.

Bäckereien und Konditoreien.
Seibert, Edmund, Pfefferkuchen u. Zuckerw.

Galanterie- u. Spielwaren, Fahrräder.
Weiß Fritz, Blumenau, Zig., Zigaretten

Kolonial-, Emaille-, Eisen-, Kurzwaren.
Drescher, Herm., Haus- u. Küchengeräte.

Konfektion und Schuhwaren.
Wagner, Gustav (Wäsche, Hüte, Mützen).

Kurz-, Woll- und Schuhwaren.
Merik, Leopold, Ober-Tannhausen.

Partiewaren- u. Restehandlung.
Ziel, Herm., Blumenau (für Händler).

Zahn-Ateliers.
Bote, Hugo, neben dem Amtsgericht

Beilage zu Nr. 240 der „Volkswacht".

Donnerstag, den 13. Oktober 1910.

Arbeiterbewegung.

Der französische Eisenbahner-Ausstand.

In der Tagesordnung, die in der Montag Abend in Paris abgehaltenen Versammlung der Eisenbahnbediensteten der Nordbahn zur Annahme gelangte, wird erklärt, daß alle bei der Verwaltung unternommenen Versuche zu keiner Verbesserung der Lage geführt hätten. Die Tagesordnung betont den passiven Widerstand der Behörden bezüglich einer allgemeinen Lohnerhöhung für alle Angestellten, eines Pensionsgesetzes und der gesetzlichen Regelung der Arbeit, der Einführung eines wöchentlichen Ruhetages, sowie der Anstellung des gesamten Personals mit monatlicher Kündigung. Weiter heißt es:

Die Eisenbahnbediensteten der Nordbahn könnte nicht länger warten. Sie würden die Arbeitseinstellung für Paris sofort erklären und den Dienst nur nach vollständiger Befriedigung ihrer Forderung wieder aufnehmen unter der Bedingung, daß sie auch für die Tage der Arbeitseinstellung bezahlt würden. Sie würden die Arbeitseinstellung bis zum äußersten durchführen, selbst wenn das nationale Syndikat und der allgemeine Arbeiterverband es für notwendig halten sollte, sie auf das Netz der Nordbahn zu beschränken. Sie erklärten endlich im voraus, daß sie sich weigern würden, dem Mobilmachungsbefehl zu gehorchen.

Die Streikführer gaben Befehl, die Arbeit in Paris um 12 Uhr 40 Minuten Nachts, in der Provinz um 6 Uhr Morgens einzustellen. Die Bediensteten begaben sich in 30 Automobilen nach den verschiedenen Nordbahnstationen um dort beschäftigten Angestellten den Streikbefehl mitzuteilen. Man glaubt, daß die Lokomotivführer der letzten aus Paris abgegangenen Züge Weisungen hatten, den Syndikatsgruppen der Provinz den Streikbefehl zu überbringen. Schutzleute entfernten alle Bediensteten, deren Anwesenheit auf dem Bahnhof nicht gerechtfertigt erschien.

In La Plaine St. Denis zu Paris arbeiten von 800 Bahnarbeitern 15 und von 600 Lokomotivführern nur 50, in La Chapelle 10 Lokomotivführer von 100. Von 1500 Bahnbeamten feiert mehr als die Hälfte. Der Güterverkehr hat fast ganz aufgehört. Zwischen 6 und 8 Uhr Vormittags sind etwa 10 Eisenbahnzüge eingetroffen, die mit Reisenden voll besetzt waren. Einige Züge sind abgegangen, wie der Expreßzug nach Calais. Zwei Pionierbataillone sind aus Versailles eingetroffen.

Ein einziger Zug ist um 5 Uhr 17 Minuten vom Pariser Nordbahnhofe in der Richtung auf Lille abgegangen, aber man fürchtet, daß er nur bis Creil fahren wird, da der Lokomotivführer zu diesem Depot gehört. Die Ausgabe von Fahrkarten wurde um 5½ Uhr eingestellt. Der Zug von Calais traf um 6,10 Uhr früh mit einer Verspätung von 20 Minuten ein. Der Lokomotivführer erfuhr von dem Streik in Amiens, wo der Bahnhof militärisch besetzt war. Dort nahm der Zug Soldaten auf, die dann auf die einzelnen Bahnhöfe verteilt wurden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Zug von Brüssel ist noch nicht eingetroffen. Der Postdienst wird durch Automobile versehen.

Aus Tergnier wird gemeldet, daß die Bediensteten des Zuges Nr. 131 Nachts die Weiterfahrt verweigerten. Als eine neue Lokomotive angehängt werden sollte, entgleiste sie. Man glaubt, daß in Tergnier zwei weitere Züge mit zahlreichen Reisenden stehen geblieben sind. Außerdem sind vier Güterzüge in der Nähe von Berbeye, Departement Oise, stehen geblieben.

Der Ausstand auf der Nordbahn beeinflußte das Geschäft an der Pariser Fondsbörse erheblich. Die Angestellten der Depots in Amiens, St. Quentin, Laon und Hirson schlossen sich dem Ausstand an. Der Zug Calais—Basel wurde über Soissons—Compiegne geleitet. Die Lage in Lille ist normal, in Laon ist das Ostbahnnetz noch im Betrieb. Die Nordbahngesellschaft ließ mitteilen, daß sie beschlossen hat, den Maschinisten Toffin, der den Ausbruch des Ausstandes veranlaßte, zu entlassen. Eine Anzahl Beamten erhielt den Bescheid, sie würden entlassen, wenn sie sich nicht baldigst zum Dienst zurückmeldeten.

Da die Züge der Nordbahn bei Tergnier liegen bleiben, ist zwischen Erquelines und Valtich ein belgischer Hilfsdienst organisiert worden. Reisende von Brüssel nach Paris erhalten Fahrkarten nur bis St. Quentin. Der Eilzug Paris—Köln verkehrte bis Nachmittags noch fahrplanmäßig.

Wie die Verwaltung der Nordbahn Mittags erklärte, sind im Laufe des Vormittags 24 Züge abgegangen. Aus den an der Bahn gelegenen Provinzstädten lauten die Meldungen nur dürftig ein, da die Telegraphen- und Telephonleitungen durchschnitten und das Gleis bei Tergnier durch zwei Lokomotiven böswillig gesperrt ist. Der Schnellzug nach Erquelines und der den Anschluß nach London vermittelnde Schnellzug konnten nicht abgehen.

Im Ministerrat gaben der Ministerpräsident und Minister Millerand Erklärungen über den Ausstand bei der Nordbahn ab, der unerwartet ausgebrochen sei, nachdem die Eisenbahner die Vermittelung der Regierung zwischen ihnen und den Eisenbahngesellschaften angenommen hatten und der jetzt einen mehr politischen und revolutionären, als berufsmäßigen Charakter annehme. Die Mehrheit des Personals sei gegen den Ausstand, die Führer der Bewegung wollten aber durch Einschüchterung die Genossen mit fortreißen. Briand sagte ferner, militärische Maßnahmen seien bereits getroffen und würden noch verschärft werden, um die vollständige Freiheit der Arbeit zu sichern. Zwei Akte der Sabotage würden gerichtlich verfolgt werden. Das Amtsblatt werde morgen ein Dekret veröffentlichen, nach welchem die Eisenbahnen militärisch organisiert werden und insbesondere die Einberufung der Eisenbahner, die unter militärischer Kontrolle stehen auf 20 Tage gestattet werde. Die Regierung werde eventuell auf den Lokomotiven als Führer und Heizer Mannschaften der Flotte verwenden können, auch seien Maßnahmen getroffen, um den Postdienst und die normale Versorgung von Paris mit Lebensmitteln zu sichern.

Die letzten Nachrichten lauten:

Der Streik bei der Nordbahn hat sich jetzt auf das gesamte Gebiet ausgedehnt. Am Dienstag Abend mußte der Nordbahnhof seine Pforten völlig schließen. Das Resultat des Tages ist, daß von 260 Zügen, die fahrplanmäßig abgehen sollen, nur 14 den Bahnhof verließen, davon die meisten mit großen Verspätungen. Nach dem Auslande sind nur drei Züge abgegangen, nämlich einer nach Brüssel, einer nach Deutschland und einer für London über Boulogne. Der letztere war der einzige, der fahrplanmäßig abgelassen werden konnte. Auf dem Nordbahnhofe waren bis um 4 Uhr Nachmittags wenigstens noch einige Angestellte tätig, aber auch diese haben um 4 Uhr den Bahnhof verlassen. Vor dem Nordbahnhof staut sich eine ungeheure Menschenmenge, die von berittenen und Fußschutzleuten sowie Militär auseinandergetrieben wird. Das Syndikat der Eisenbahner der Nordbahn hält seit drei Uhr Nachmittags eine Sitzung in der Arbeitsbörse ab, jedoch war über die Besprechungen nichts zu erfahren, da keine Journalisten zugelassen sind. Der Vorsitzende der Versammlung erklärte jedoch kurz vorher einem Vertreter des „Temps", daß er über das Verhalten der Eisenbahner bei den übrigen Eisenbahngesellschaften sagen könne. Der „Temps" versichert jedoch, daß um 6 Uhr auch bei der Ostbahngesellschaft der Streik ausbrechen dürfte.

Die Militärbehörde will sich das Recht sichern, für alle Fälle, die im Eisenbahndienst beschäftigten Reservisten jederzeit zu einer 20tägigen Uebung einzuberufen. Auf dem Platze vor dem Nordbahnhofe handeln Automobilisten mit Reisenden, die unter allen Umständen Paris verlassen wollen und erzielen enorme Preise. So bezahlte eine Familie, bestehend aus fünf Personen, die noch heute Calais erreichen wollte, für ein Automobil 700 Franks. Auf dem ganzen Platze wimmelt es von Automobilen mit Inschriften wie „Paris-Enghien", „Paris-Chantilly", „Paris-Lille". Außer dem größten Teil der Arbeiter ist auch eine große Anzahl Heizer und Lokomotivführer in den Ausstand getreten: so erschienen in dem Depot auf der Rue de la Chapelle von 100 Lokomotivführern nur 90. In dem Depot Plaine sind von 600 Angestellten nur 50 im Dienst.

Zur Werftarbeiterbewegung.

Die Arbeitsaufnahme auf den Werften begegnet Schwierigkeiten wegen der Sicherung der Anteile an den durch den Kampf unterbrochenen Akkordarbeiten. Die Werften behaupten, daß eine solche Vereinbarung nicht eingegangen sei, wogegen die Arbeiter nach der von der Werftarbeiterkonferenz angenommenen Resolution die Sicherheit der Akkordarbeiten als Bedingung für die Wiederaufnahme der Arbeit gestellt haben. Dieser Beschluß ist der Verhandlungskommission der Unternehmer mitgeteilt worden, ohne daß diese Widerspruch dagegen erhob. Infolgedessen mußte doch selbstverständlich als Beschluß gelten, daß die Unternehmer die Bedingungen, die von der Werftarbeiterkonferenz gestellt waren, anerkannten und die Akkordüberschüsse auszahlen wollten.

Wegen dieser Differenzen haben die Werftarbeiter bei Blohm u. Voß in Hamburg und in Bremerhaven die Arbeit wieder niedergelegt. In Kiel und auf dem „Vulkan" in Stettin weigerten sich die Arbeiter, die Arbeit wieder aufzunehmen. Sie beschlossen aber später mit knapper Majorität, am Dienstag wieder in Arbeit zu treten. Wie weit die Arbeit aufgenommen ist, läßt sich jetzt noch nicht übersehen. In Stettin verlangten die Werftarbeiter, daß die in den Hamburger Abmachungen vorgesehenen Einstellungslöhne vor Aufnahme der Arbeit festgelegt werden sollen. Diesem Verlangen stehen technische Schwierigkeiten entgegen, sowie auch der Umstand, daß in Hamburg vereinbart wurde, die Einstellungslöhne in der Zeit bis 1. November, also nach der Wiederaufnahme der Arbeit, festzusetzen. Die Werften sind bereit, alle Leute einzustellen. Es sind zur Zeit noch Verhandlungen und Beratungen im Gange. Es steht jedoch zu erwarten, daß die Differenzen in kurzer Zeit erledigt werden.

Dem Vernehmen nach soll eine erneute Verständigung durch Verhandlungen zwischen den Parteien versucht werden.

Die Arbeitsaufnahme bei der Firma Kupfer u. Co. in Moabit hat sich am Montag glatt vollzogen. Anscheinend sind alle Ausständigen und organisierten Arbeiter von der Firma wieder in Arbeit genommen worden, wenigstens meldete sich beim Verband niemand, dessen Arbeit abgelehnt worden wäre.

Beendeter Brauereiarbeiterstreik in Flensburg. Nach 22wöchentlicher Dauer ist der Streik der Brauereiarbeiter in Flensburg beendet. Die Brauunternehmer in Flensburg, welche unter Hinweis auf eine notwendige Erhöhung der Löhne der Arbeiter seiner Zeit den Biervreis weit über die Belastung durch die Brausteuer erhöhten, und zwar pro Hektoliter um 5 Mk., lehnten jedes Entgegenkommen ab, als nachher die Arbeiter bei Ablauf des Tarifes ihre Forderungen einreichten. Diese Geschäftspolitik trieb die Arbeiter zum Kampf. Eine Anzahl der Streikenden hatte Flensburg verlassen. Aber auch die Unternehmer haben einen großen Schaden durch die Konkurrenz erlitten; sie werden wohl kaum ein zweites Mal, gestützt auf den Arbeitgeberverband für Schleswig-Holstein, einen solchen Kampf beginnen. Die Friedensbedingungen sind: Erhöhung des Lohnes um 50 Pfg. bis 2 Mk pro Woche, Urlaub ohne Lohnabzug von 2 Tagen bis eine Woche jährlich, Bezahlung des nicht genossenen Haustrunkes mit 16 Pfg. pro Liter und sonst noch kleine Verbesserungen. Ein Teil der Streikenden wird sofort eingestellt, die übrigen noch vorhandenen später.

Hafenarbeiterstreik in Köln. Bei der Speditions- und Lagerhausfirma William Egan u. Co. ist abermals ein Ausstand der Hafenarbeiter zu verzeichnen, da die Firma, die in den gemeinsamen Verhandlungen mit den Speditionsfirmen des Kölner Hafengebietes zugesagten Tarifabmachungen mit dem Transportarbeiterverband nicht erfüllt hat.

Partei-Angelegenheiten.

Wiederholte Wahl eines sozialdemokratischen Verordneten. Die frühere Wahl eines sozialdemokratischen Verordneten in Mülheim war nicht bestätigt worden. Am Sonnabend fand eine zweite Wahl statt. Von 587 Wählern entschieden sich 565 für den sozialdemokratischen Kandidaten.

Aus aller Welt.

Das Paulanerkloster in Czenstochau. Man schreibt der „Täglichen Rundschau" aus Czenstochau: Die Entrüstung unter der polnischen Bevölkerung über die Verbrechen in dem den Polen heiligen Wallfahrtsorte ist grenzenlos, und der Eindruck, den die Bluttat und das dadurch ans Tageslicht geförderte Treiben der Paulanermönche hervorgerufen hat, tief. Volksmengen aus Czenstochau und aus der näheren und weiteren Umgegend umlagern das Kloster. Der eng geschlossene Polizeikordon verhindert indessen den Zutritt. Zahlreiche kirchliche Arbeiterorganisationen haben beschlossen, eine große Demonstration zu veranstalten, und drohen, das wundertätige Muttergottesbild mit Gewalt den Mönchen zu entreißen.

Inzwischen ist in Czenstochau aus der Geheimkanzlei des Heiligen Vaters telegraphisch der große Bannfluch (excommunicatio major anathema) gegen den Pater Damazy Macoch dem Prior des Klosters zugegangen und dieses selbst für entweiht erklärt worden. Weiter erwartet man das baldige Eintreffen eines päpstlichen Delegierten, der dem päpstlichen Befehl entsprechend die Schließung des Klosters, die Entfernung der Paulanermönche und die Uebergabe der Wallfahrtskirche an die katholische Parochialgeistlichkeit vollziehen soll.

Die in Miechowo bei Warschau festgenommene Schwägerin des geistlichen Mörders, Helena Macoch, ist jetzt in das Czenstochauer Untersuchungsgefängnis eingeliefert, und schon durch den Polizeikommissar Denisow vernommen worden. Die körperlich und seelisch sehr mitgenommene Frau bestreitet jede Beteiligung an der Ermordung ihres zweiten Ehemannes. Auch von der Beseitigung der Leiche, wie von der Beraubung des Muttergottesbildes sei ihr nicht das mindeste bekannt. Sie sei nur mit dem Pater Macoch geflüchtet, weil ihr dieser versprochen hatte, sie im Auslande zu heiraten. Ueber den Erwerb der großen bei ihr beschlagnahmten Summe Geldes weiß sie nichts zu sagen.

Die Revision der Räume des Klosters durch den Polizeimeister von Czenstochau, Kapitän Czestakow, und den Kommissar Denisow soll überaus reiches Material zutage gefördert haben, über das vorläufig aber noch strengstes Stillschweigen bewahrt wird. Man erwartet wohl mit Recht weitere sensationelle Enthüllungen.

Wegen Brudermordes im Pauliner-Kloster zu Czenstochau und der durch drei Mönche verübten Diebstähle des Klostergeldes, traf der Bischof der Cujawyäkalischen Diözese, zu der Czenstochau gehört, im Kloster ein und ordnete die Beseitigung des gesamten Mönchspersonals an und vertraute die Klosterverwaltung einer weltlichen Geistlichkeitsdelegation an.

Die Waldbrände in Amerika. Die Uebersicht des gegenwärtigen Standes der Waldbrände an der kanadisch-amerikanischen Grenze zeigt annähernd 800 Tote, 200 Leichen sind gefunden, 5000 Personen sind obdachlos, 2000 Personen werden vermißt. Die Bevölkerung der von den Bränden betroffenen Gegend betrug 12,000. Heute mußten sich 2000 Bewohner von Rainy River und 3000 Flüchtlinge dort bereithalten, zu fliehen, da die Flammen heranrasten. Schon waren mehrere Gebäude im Weichbilde des Städtchens verbrannt, als glücklicherweise der Wind umschlug, sodaß die Stadt vorläufig nicht mehr bedroht erscheint. Das Vorzeichen der näher kommenden Flammen waren immense Herden wilder Tiere, wie Bären, Wölfe, Hirsche, Wildkatzen 2c., welche von Angst vorangetrieben, zu hunderten dem Rainy River zustürmten, in welchen sie sich stürzten, um am anderen Ufer ganz erschöpft, ihrer natürlichen Feindschaft vergessend, gemeinsam zu lagern. Flüchtlinge berichten erschütternde Vorfälle. Mütter mit Kindern an der Brust fielen um und wurden ein Opfer der Flammen. Eltern, deren Kinder nicht mitkommen konnten, wurden samt diesen vom Feuer verzehrt. Ein Flüchtling namens Johnson nebst Frau und drei Kindern stand stundenlang bis an den Hals im Beaudettefluß, in dem er gelegentlich untertauchte. Indessen war das Wasser so heiß, daß sie einen Fluchtversuch wagen mußten, der auch gelang. Die Toten findet man gewöhnlich halb verkohlt, jedenfalls mit abgesengter Kleidung. Warroad (Minnesota) ist überfüllt mit Flüchtlingen. Abends traf ein Zug aus dem Städtchen Salol, welches verbrannt ist, ein. Zweihundert Flüchtlinge hatten nur ihr nacktes Leben gerettet. Der Zug kam durch das Feuer, welches auf beiden Seiten bis zum Bahnkörper hinaufleckte; manche Bahnschwellen standen in Brand. Zahlreiche Verbrecher tauchen auf und berauben allenthalben die Flüchtlinge. Ueberall bewaffnet man sich; mit den Räubern wird sehr kurzer Prozeß gemacht.

Eine furchtbare Ehetragödie in Berlin. Ein Schlächtermeister geriet wegen Geldddifferenzen mit seiner Frau in Streit, nach dessen Verlauf er fortging. Als der Mann nach zwei Stunden zurückkehrte, fand er einen Zettel vor, auf dem ihm seine Frau mitteilte, daß sie mit ihren drei Töchtern im Alter von 15, 13 und 11 Jahren in den Tod ginge. Dienstag Vormittag wurden nun am Teltowkanal in der Nähe des Garnisonslazaretts vier Hüte, das Jackett der Frau und der ältesten Tochter, sowie deren Stiefel gefunden, die der Ehemann als Eigentum seiner Familie wieder erkannte. In dem einen Jackett befand sich eine halbentleerte Giftflasche und ein Sparkassenbuch über 10 Mk. Die Polizei sucht jetzt den Kanal ab, um die Leichen bergen zu können.

Ein Massenmordversuch. Einen Mordversuch verübte in Haßlinghausen bei Hagen ein Stallschweizer an seiner Dienstherrin, der Frau eines Brennereibesitzers, indem er mit einem Revolver bewaffnet in die Küche eindrang und dort einen Schuß auf die Frau abgab. Die Frau wurde aber nur leicht an der Brust verletzt. Der Mann schoß dann auf ein Dienstmädchen, das durch einen Schuß in den Unterleib tödlich verletzt wurde. Ein Schuß auf ein zweites Mädchen verfehlte sein Ziel. Der Stallschweizer ergriff darauf die Flucht, verfolgt von Zivilpersonen und der herbeigeeilten Polizei. Auf der Flucht gab er abermals mehrere Revolverschüsse ab und verletzte einen Kriegsveteranen tödlich. Schließlich wurde er von Polizeibeamten und Gendarmen umzingelt, die ihn aber erst festnehmen konnten, nachdem sie ihn durch Revolverschüsse an Kopf und Beinen verletzt und dadurch kampfunfähig gemacht hatten.

Der Schwindelgraf im Irrenhause. Der wegen Schwindeleien in Frankfurt a. M. verhaftete Reichsgraf v. Dunin-Brozowski wurde zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt gebracht. Von dem Gutachten der Aerzte wird es abhängen, ob der Reichsgraf vor das Gericht zur Aburteilung gestellt wird.

Vermißt. Am Sonnabend Vormittag hat eine Firma in Köln einen 17jährigen Kaufmannslehrling mit 10.000 Mark zum Einzahlen zur Post gesandt. Der junge Mann hat das Geld nicht eingezahlt; bis zur Stunde ist man ohne jegliche Nachricht über dessen Verbleib.

Ein Fuhrwerk vom Güterzug erfaßt. Der nach Bingerbrück abgelassene Güterzug erfaßte beim Uebergang des Halteplatzes in Oberlinweiler das mit zwei Pferden bespannte Fuhrwerk des Müllers Volz aus Oberlinweiler. Der Wagen wurde eine Strecke weit mitgeschleift und dann vollständig zertrümmert. Die auf dem Wagen sitzende Frau des Besitzers und ihr zehnjähriger Bruder wurden heruntergeschleudert und erlitten schwere Verletzungen, denen die Frau nach kurzer Zeit erlegen ist. Der Schrankenwärter hatte die Schranken geöffnet, um den Wagen durchzulassen.

Verbrühter Arbeiter. In Köln stürzte ein 71jähriger Arbeiter in einen mit kochendem Wasser gefüllten Behälter und zog sich schreckliche Verbrühungen des Körpers zu. Bald nach seiner Ueberführung in das Spital ist der Verunglückte seinen Verletzungen erlegen.

Ein grimmiger Kampf, der an die Schilderungen der Indianerromane erinnert, fand im Staate Wisconsin zwischen einem deutschen Ansiedler Dietz und ungefähr 100 Polizisten statt. Dietz hatte sich ein Haus gebaut und dieses mit einem Garten umgeben, ohne jedoch das Land vorher erworben zu haben. Eine große Holzfirma kaufte nun den ganzen Distrikt und forderte Dietz auf, sein Land zu verlassen. Dieser versah jedoch sein Gehöft mit einer Palisade und setzte sich mit seiner Frau, seinem Sohn und seiner neunjährigen Tochter zur Wehr. Drei Tage lang hielt er sich die Polizisten vom Leibe, die hundert Mann stark angerückt waren. Dann begann eine regelmäßige Belagerung. Frau Dietz schoß so gut wie irgend ein Mann. Von den Polizisten waren acht schwer verwundet und einer getötet worden. Endlich, als Dietz in den Arm und sein Sohn in das Bein geschossen worden war, kroch seine Tochter mit einer Parlamentärflagge unter den Palisaden hervor. Hierauf wurde die Familie ins Gefängnis gebracht.

Mit der Mistgabel erschlagen. Auf dem Gute Weitenhagen bei Stolp gerieten im Pferdestalle die Gutsarbeiter Sädler und Katzke in einen Streit, weil einer von ihnen den Rest von einem Viertelliter Schnaps ausgetrunken hatte. Dieser Streit artete in ein Handgemenge aus, und da Sädler der Schwächere war, rief er seinen Sohn zu Hilfe, der mit einer Mistgabel auf den Katzke einschlug. Als Katzke besinnungslos auf dem Boden lag, wurde er von den beiden Sädlers auf den Düngerhaufen geschleppt und von dem Sohne in der rohesten Weise mißhandelt. Am anderen Tage wurde Katzke in das Kreiskrankenhaus eingeliefert, wo er ein paar Stunden nach der Einlieferung verstarb. Der Täter wurde verhaftet.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 13. Oktober.

Geschichtskalender.

13. Oktober.

1891 **Rudolf Virchow** in Schivelbein (Pommern) *.
1905 **Friedrich Harm**, Elberfeld †.
1909 **Ferrer** in Barcelona standrechtlich ermordet.

Der Termin der Stadtverordnetenwahlen.

Die Stadtverordnetenwahlen finden in diesem Jahre am 11., 14. und 18./19. November statt und zwar so, daß am **Freitag, den 11. November die dritte Abteilung** wählt und an den anderen Tagen die zweite und erste Abteilung.

Eine Neuerung ist übrigens in Frankfurt a. M. durchgeführt worden. Auf Anregung aus Stadtverordnetenkreisen werden dort die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen an einem **Sonntag** und zwar am 13. November stattfinden. Es ist dies das erste Mal, daß in Preußen eine derartige Wahl auf einen Sonntag verlegt wird und es wird noch eine Weile dauern, ehe die praktische Neuerung auch in Breslau zur Anwendung gelangt.

* **Die gestrige Volksversammlung**, über die wir an der Spitze des Blattes berichten, nahm auch Stellung zu den **Vorkommnissen in Moabit**. Genosse **Schütz** wies darauf hin, daß die gesamte bürgerliche Presse einschließlich der liberalen jene Vorkommnisse uns in die Schuhe zu schieben sucht. Man sucht sogar Zusammenhänge zwischen den Moabiter Vorgängen und denen in Portugal zu konstruieren.

Da ist der deutsche Parteivorstand an Moabit schuldig, aber er ist auch an Portugal nicht ganz unschuldig. (Heiterkeit.) Aus den Gegnern spricht dabei nichts als die schlotternde Angst, bei den nächsten Wahlen von der Sozialdemokratie zu Paaren getrieben zu werden. Man droht mit einem neuen Ausnahmegesetz. Wir aber können der weiteren Entwickelung der Dinge mit größter Ruhe entgegensehen. Auch ein Ausnahmegesetz kann unsere Bewegung nicht hindern, wie die früheren Erfahrungen gelehrt haben. (Lebhafter Beifall.)

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die Versammlung erhebt entschiedenen Einspruch gegen das Vorgehen der Berliner Polizei in Moabit, wo sie, um ehrlose Streikbrecher zu schützen, durch ihr rücksichtsloses Vorgehen große Unruhen hervorrief, die sie dann durch rohe Waffengewalt zu unterdrücken glaubte. Dabei sind friedliche Bürger gegen alles Recht und Gesetz schwer mißhandelt worden.

In bürgerlichen Zeitungen wird das unerhörte Vorgehen der Polizei damit entschuldigt, daß von einem **sozialdemokratischen Aufruhr** gesprochen wird, der von den Gewerkschaften und der Partei veranstaltet worden sei. Die Versammlung weist diese durch nichts bewiesene Anschuldigung energisch zurück und erklärt, daß es der sozialdemokratischen Auffassung von der Erringung der politischen Macht durchaus widerspricht, Gewalttaten und Straßenkämpfe zu entfesseln. Unsere Gegner wissen das auch, sie wollen es aber nicht wissen, weil ihnen in der Verzweiflung über die großen Wahlerfolge der Sozialdemokraten in den letzten Wochen und Monaten jedes Mittel, auch das schlechteste, recht ist, um die Sozialdemokratie in ihrem Ansehen zu schädigen und Stimmung zu machen für Ausnahmegesetze gegen die organisierte, um Brot und Freiheit ringende Arbeiterschaft.

Die Versammelten geloben, unermüdlich zu agitieren und aufklärend zu wirken, bis der letzte Arbeiter in den Reihen der kämpfenden Proletarierheere steht und so alle Anschläge der vereinigten Unterdrücker und Ausbeuter im Keime erstickt werden.

Genosse Schütz wies noch auf die bevorstehenden **Stadtverordnetenwahlen** hin und schloß die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die internationale revolutionäre Sozialdemokratie.

* **1. Mose 32, Vers 10.** Nicht alle Arbeiter sind sozialdemokratisch verseucht und kirchlich so herabgekommen, als es der „Reichsbote" und die „Kreuzzeitung" in ihren verschiedenen Betrachtungen über die Gottlosigkeit des deutschen Proletariats annehmen. Es gibt auch noch andere Käuze. So lesen wir im „Bresl. Gen.-Anz." folgendes Dank-Inserat:

Anläßlich unserer 25jährigen Tätigkeit erhielten wir von

Herrn Baumeister Anders,
Koberwitz,

ein wertvolles Andenken, bestehend aus je einer **schönen silbernen Uhr mit Widmung nebst Kette**, wofür wir hierdurch nochmals unseren innigsten Dank sagen.

Zipsner, Seifert, Schindel.
(1. Mose 32, 10.)

1. Mose 32, Vers 10? Neugierig wie wir nun einmal sind, schlagen wir die Redaktionsbibel auf und siehe da, es beginnt an der bezeichneten Stelle:

Weiter sprach Jakob: Gott meines Vaters Abraham und Gott meines Vaters Isaak, Herr, der du zu mir gesagt hast: Zieh wieder in dein Land und zu deiner Freundschaft; ich will dir wohltun; **ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte getan hast**; denn ich hatte nicht mehr als diesen Stab, da ich über den Jordan ging, und nun bin ich zwei Heere worden.

Die Demut und Unterwürfigkeit der Dankenden in allen Ehren, wenn sie aber den Mose an den entsprechenden Stellen weiter lesen würden, dann könnten sie finden, daß Jakob etwas mehr Ursache zur Dankbarkeit hatte, denn er nahm

Zweihundert Ziegen, zwanzig Böcke, zweihundert Schafe, zwanzig Widder und dreißig säugende Kamele mit ihren Füllen, vierzig Kühe und zehn Farren, zwanzig Eselinnen mit zehn Füllen;

und gab sie seinem Knechte, hatte also ganz andere Wohltaten empfangen als eine silberne Uhr mit Widmung und Kette. Aber immerhin, der Dank der Koberwitzer ist tief empfunden. Jeder soll nach seiner Fasson selig werden, sagt er alle Kritik und im übrigen: Matthäus 5. Vers 3—5.

* **Freiherr von Richthofen und seine Elitetruppen!** Von Arbeitern des Dominiums **Dürrjentsch** waren gegen den Besitzer desselben, Herrn v. **Richthofen**, schwere Anschuldigungen erhoben worden. Es wurde daher in öffentlicher Volksversammlung, die am Sonntag im Lokale des Gastwirts Dindas in Eckersdorf stattfand, und in der unser Kandidat, Genosse **Scholich**, einen Vortrag über das Thema: „Das deutsche Volk und seine Bedrücker" hielt, auch diese Angelegenheit mit erörtert. Eingeladen waren die Herren v. **Gossow**-Schönborn und Freiherr v. **Richthofen** in Dürrjentsch. Herr von Gossow antwortete nicht einmal; hingegen war Herr von Richthofen persönlich anwesend.

Vor dem Versammlungslokal in Eckersdorf erwartete letzterer die Genossen Scholich und Wolff-Schönborn als Einberufer der Versammlung. In der vorangegangenen Unterredung, der auch noch einige Genossen beiwohnten, stellte sich Herr v. Richthofen als ein **Mann des Volkes** vor, der auch zum **Volke gehöre**. Er sprach die Bitte aus, seine Angelegenheit zuerst erledigen zu lassen. **Nachdem er fest versichert hatte, sachlich zu bleiben, bis zum Ende zu warten und uns anzuhören**, wurde nach einem Beschluß der Versammlung die Tagesordnung geändert und Herr von Richthofen erhielt zuerst das Wort.

Es sei jedoch vorausgeschickt, daß v. Richthofen seine Inspektoren, Handwerker und sonstige abhängige Leute als Reklamegarde und Rückenstütze mitgebracht und gut eininstruiert hatte. Bei jedem Namensaufruf erfolgte während seines Referates die prompte Antwort: „**Jawohl Herr Baron!**"

Freiherr von Richthofen begann nun einen **13 Kanzleiseiten** langen Bericht vorzulesen, den er, nach seiner eigenen Angabe, bis in die späte Nacht hinein ausgearbeitet hatte. Das Motto dieses Referates waren die Worte: „**Gut Lob tilt mir selber!**" Während er auf unseren Artikel in der „Volkswacht" einging, mußte er zugeben, daß er seine Leute zusammengerufen hatte. Er will jedoch nur auf die Gehaltserhöhung Wilhelms II. eingegangen sein und die Stellung der Sozialdemokraten dazu verurteilt haben. Seine Arbeiter leben mit ihm so harmonisch, daß er ihnen die Akkordpreise sogar selber machen kann, denn die Leute sagen: „Herr Baron gahn Se uns ok, was Se denken, wir wissen ja doch, daß Se uns mehr gahn, als wir haben wolln! Auch die Geschenke und Feierlichkeiten beim Ernte- und Weihnachtsfest fanden Erwähnung. **Während diesen Ausführungen ist Herr von Richthofen mit der größten Ruhe angehört worden.**

Als Verfasser der vom Baron angegriffenen Notiz in der „Volkswacht", trat dem Redner Genosse Wolff-Schönborn entgegen. An Beispielen zeigte er der Versammlung, daß wohl die Arbeiter **ohne** gnädigen Herrn, nicht aber diese **ohne** Arbeiter leben können.

Sodann nahm sich selbst das Wort der Dominiumschmied des Freiherrn von Richthofen. Nach einigen kurzen Worten im Sinne des Barons brachte er ein Kaiserhoch aus, auf das seine Kameraden, sämtlich vom Freiherrn vom Richthofen abhängige Elemente, **schon mit dem Hut in der Hand** gewartet hatten. Unter großem Radau verließen sie, 15 bis 20 Mann stark, den Saal. Die Entschuldigung des Herrn von Richthofen, er könne nichts dafür, wurde vom Vorsitzenden zurückgewiesen mit den Worten daß er auf solchen Anhang stolz sein könne.

Nachdem wieder Ruhe eingetreten war, konnte Genosse Scholich seine Ausführungen beginnen. An der Hand reichen Materials stellte er die „Sozialpolitik" des Herrn Baron im rechte Licht. Genosse Scholich erklärte, daß wir so tolerant gewesen sind, wie keine Partei. Nur weil uns von Richthofen vorher versprochen hat, uns anzuhören, ist ihm zuerst das Wort erteilt worden. Sein Wort hat er nicht gehalten. Aus Gerichtsakten und Schreiben des Herrn von Richthofen behandelt der Redner den Fall eines ehemaligen Knechtes des Freiherrn von Richthofen. Der Mann war für einen Jahreslohn von 165 Mark bei dem Baron beschäftigt. Bei einer Anwesenheit in Breslau besuchte er auch einmal seine kranke Frau in der Klinik. Als er deshalb etwas später nach Hause kam, wurde er vom Inspektor Jungnitz ausgeschimpft und kurzer Hand entlassen. Als Entlassungsgrund wurde vom Freiherrn v. Richthofen angegeben, daß der Mann kontraktbrüchig geworden sei, **weil er seine todkranke Frau**, die sich im Irrenhause befindet, nicht zur Arbeit mitbrachte und bringen konnte. Wilhelm II. will die Frau von der Arbeit entlasten. Der Baron gibt den Frauen keine Gelegenheit zu Hause zu bleiben. So sieht seine Sozialpolitik aus. (Stürmische Pfuirufe.) In vierzehn Tagen findet eine neue Versammlung statt, zu der Freiherr von Richthofen wieder eingeladen wird. Die Versammlung brachte uns mehrere neue Mitglieder und Volkswachtleser. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

* **Ein Abend bei den Reichsverbändlern.** Aus dem Landkreise wird uns geschrieben: Herr **Daerr**, der schlesische Organisator des Reichsverbandes zur Korrigierung der Wahrheit unternimmt nun auch das kühne Wagnis, uns Landleute von der Sozialdemokratie abzubringen. Am Montag hatte er sich den Saal des wohlbekannten Herrn **Müller** in Maria-Höfchen ausgesucht, um mit gepanzerter Faust auf die Tiere einzuschlagen, die an der Wurzel der deutschen Eiche nagen. Einladungen waren an alle unverdächtigen Patrioten von Schmiedefeld, Klein-Mochbern und Maria-Höfchen ergangen. Herr Amtsvorsteher **von Wallenberg**, der Unterzeichner des Aufrufs, hatte auch Vorsorge getroffen, daß unliebsame Elemente ferngehalten wurden. **Der Ortspolizist und ein Gendarm übten Türkontrolle** und gestatteten nur denen einzutreten, die ein Einladungsschreiben vorweisen konnten. Herr Daerr donnerte gegen die frivolen Streiks, die von den Sozialdemokraten vom Zaune gebrochen würden und die „in den letzten paar Jahren" allein 80 Millionen Lohnausfall verursacht und 150 Millionen an Nationalvermögen verschlungen hätten. Und das alles bloß wegen der Machtfrage. Dann schlug er grimmig gegen den „Landboten" los, der der Bevölkerung Vaterlandsliebe, Königstreue, Familienleben und Religion raube: „Ist erst das Herz beim Teufel, so ist's um den Menschen geschehen", klang sein Pathos durch den Saal. Der Beifall aber blieb aus. Drei Köter jagten sich nämlich im Saale und so war die „schönste" Stelle des Vortrages garnicht recht beachtet worden. Nun wurden die Viecher auf Veranlassung des Herrn Daerr an die frische Luft gesetzt und der Vortrag nahm dann seinen Fortgang. Die verbrauchtesten Ladenhüter aus dem Reichsverbandsarsenal wurden den aufhorchenden Spießern vorgeführt. Leidensgeschichten von Arbeitern wurden erzählt, die sich irgendwo zugetragen haben sollten. Geprügelt hätten die roten Brüder solche Arbeiter, die nicht mit ihnen eines Sinnes waren. Dann kamen die Moabiter Vorgänge an die Reihe und schließlich die kommenden Wahlen, wo alles sich gegen uns verbinden müsse. Vor allem aber sei die Gründung einer Reichsverbandsfiliale nötig. Die „Gründung" wurde dann auch vorgenommen und zwar in einer Weise, die geradezu zum Lachen reizen mußte. Herr Daerr schlug den **Amtsvorsteher von Wallenberg**, L. d. R., als Vorsitzenden vor und erklärte ihn als gewählt, da Widerspruch nicht laut wurde. Ebenso wird Herr **Rimmer aus Klein-Mochbern** auf Daerrs Wunsch zum Stellvertreter erklärt. Nun geht der Herr Leutnant am Tische herum, sieht sich die Teilnehmer an und erklärt: **Hauptlehrer Arlt aus Maria-Höfchen** wird Schriftführer und zum Kassierer wird wohl Gemeindevorsteher **Ilkmann aus Maria-Höfchen** annehmen. Doch, o weh, Herr Ilkmann lehnt ab, schließlich findet sich Herr Besitzer **Alt aus Schmiedefeld** bereit, die Moneten der neugebackenen Reichsverbändler bei sich aufzustapeln. Herr Gastwirt **Müller** geht einstweilen emsig Unterschriften sammeln, um so die neugeworbenen „Kämpfer" vom Ausreißen gegen den inneren Feind zu verhindern, das Resultat übertrifft die kühnsten Erwartungen, vierzig neue Streiter, so verkündet der Vorsitzende von Wallenberg, L. d. R. haben sich von der zirka fünfzig Köpfe zählenden Teilnehmerschar bereit erklärt, der Ortsgruppe beizutreten. Wir werden uns bemühen, durch gemütliche Zusammenkünfte über die politischen Tagesfragen zu unterrichten, um auf dem Laufenden zu bleiben. Gesenkten Hauptes und mit zerknirschtem Sinn verließen wir die Stätte reichsverbändlerischer Wirksamkeit, wissend, daß uns unser Ende bevorsteht. Doch vorher wollen wir noch den Schlesischen Volkskalender in unserem Landkreise verbreiten.

* **Eröffnung der städtischen Straßenbahn über die Kaiserbrücke.** Am Dienstag Mittag 12½ Uhr fand die landespolizeiliche Abnahme einer Teilstrecke der städtischen Straßenbahn statt, die vom Ohlaufer, Ecke Garvestraße, über die neue Kaiserbrücke bis zur Tiergartenstraße führt. Man befuhr die neue Strecke bis zur Tiergartenstraße, wo der Betrieb dieser Strecke vorläufig Halt machen mußte, da eine Fortsetzung des Verkehrs auf den Geleisen der Breslauer Straßen-Eisenbahngesellschaft nach dem Zoologischen Garten beziehungsweise nach der Parkstraße hin noch nicht stattfinden darf, weil diese Gesellschaft gegen das der Stadt dieses Recht zusprechende Urteil des Gerichts Berufung eingelegt hat. Auch eine Fortführung der neuen Bahnstrecke über die Tiergartenstraße hinweg nach der Piastenstraße zu hat sich in diesem Herbst nicht mehr ermöglichen lassen. Die neue Teilstrecke schließt daher unmittelbar an der Tiergartenstraße mit einer Kletterweiche ab, mittels deren die ankommenden Wagen auf das Geleis im zweiten Fahrdamm der Kaiserbrücke zur Rückfahrt übergeleitet werden. Damit die Schienen dieser Kletterweiche für Fußgänger und Wagenverkehr weniger hinderlich werden, sollen sie auf Wunsch der Vertreter der Landespolizei Zementverguß erhalten. Da weitere Wünsche nicht zu stellen waren, begaben sich die Herren in das Regierungsgebäude, um zu Protokoll die landespolizeiliche Abnahme der Strecke zu erklären. Unmittelbar darauf, um etwa 2¼ Uhr Nachmittags, verkehrte der erste, von der Gabitzstraße herkommende Zug der städtischen Straßenbahn über die Kaiserbrücke bis zur Tiergartenstraße. Der Fahrplan soll nun so gestaltet werden, daß von den alle 5 Minuten von der Gabitzstraße herkommenden Zügen je einer nach dem Ritterplatz geht, der andere auf dem Ohlaufer, Ecke Garvestraße, nach der Tiergartenstraße abbiegt. Weiter kommt in Betracht, daß die **Scheitniger Vorstadt** jetzt eine Straßenbahnverbindung nach der **Markthalle** am Ritterplatz bekommen hat, die bisher ganz fehlte. Denn seit gestern Nachmittag verkehren nicht nur Wagen von der Gabitzstraße nach der Kaiserstraße, sondern auch solche von der **Kaiserstraße** durch die alte Gasanstalt nach dem **Ritterplatz** und umgekehrt. Durch die Einlegung dieser Wagen wird es erreicht, daß nicht nur zwischen Gabitzstraße und Ohlaufer, Ecke Garvestraße, sondern auch auf den Strecken Ohlaufer—Ritterplatz und Ohlaufer—Kaiserstraße in jeder Richtung ein 5 Minuten-Verkehr stattfindet. Und zwar ist es so eingerichtet, daß die Wagen Kaiserstraße—Ritterplatz und Ritterplatz—Kaiserstraße am Ohlaufer jedesmal durch Umsteigen auch Anschluß nach der Südvorstadt finden, und zwar im ersten Falle durch Wagen Ritterplatz Gabitzstraße und im zweiten Falle durch die Wagen Kaiserstraße—Gabitzstraße.

Die **Kaiserbrücke** wird täglich noch von vielen Hunderten in Augenschein genommen, die ihrer Freude über das schöne Bauwerk Ausdruck geben. Auch der Verkehr hat sich schon über die neue Brücke gelenkt. Dagegen hat der kleine Fährdampfer „Pilot" seine Fahrten eingestellt und seine Landungsbrücke am Scheitniger Ufer wird abgerissen.

* **Ueber den Ankauf von Kartoffeln** schreibt „ein alter Fachmann": Infolge des vielen Regens in den beiden vorletzten Monaten gibt es unter den Kartoffeln bis in die letzten Tage hinein soviel kranke, daß bei dem Einkellern derselben die höchste Vorsicht geboten erscheint. Es ist bis jetzt noch immer massenhaft vorgekommen, daß Kartoffeln, die heute mit der Bahn anscheinend gesund angekommen sind, innerhalb acht Tagen in Fäulnis übergingen. Die Kartoffeln bringen die Krankheit mit aus der Erde und scheinen das Licht und die Wärme nicht vertragen zu können. Kartoffeln, die nach einem halben Jahre pro Zentner 50 bis 60 Pfennige mehr kosten wie heute, sind noch immer weit billiger als die jetzigen, da dieselben bis dahin von den kranken frei werden, sie werden trockner und leichter wie im Herbst, wo ihnen eine Menge Feuchtigkeit und Sand anhaften. Diese Warnung gilt hier besonders für die ärmere Arbeiterbevölkeeung. Mancher Arbeiter macht die äußerste Anstrengung, um einen Vorrat gute Kartoffeln einkellern zu können. Welche Enttäuschung wird ihm aber nach einigen Wochen, vielleicht schon nach einigen Tagen zuteil, wenn er zusehen muß, daß die eingewinterten Kartoffeln die Kellerwärme nicht vertragen können und daher in Fäulnis übergehen. Kartoffeln bedürfen schon sonst bei normalen Verhältnissen Kühle und Luft und dürfen möglichst in den ersten vier Wochen in warmen Räumen nicht hoch übereinander liegen. Man sei also vorsichtig.

* **Deutsche Arbeiter auf der Brüsseler Weltausstellung.** Am Dienstag sind 100 Arbeiter aus dem Großherzogtum Baden unter Führung des Geheimrats Wittmann zum Besuch der Weltausstellung hier eingetroffen. Die Arbeiter reisen auf Kosten der badischen Regierung. Die Auswahl ist auf paritätischer Grundlage erfolgt, d. h. es sollen alle Parteien vertreten sein. Baden hat also das getan, was der Breslauer Magistrat für undurchführbar oder unzweckmäßig hielt.

* **Die Dachdecker befinden sich im Streik.** An der Vincenzkirche aber ist der pensionierte Feuerwehrmann **Menzel** mit Dacharbeiten beschäftigt, die sein Bruder, der Dachdeckermeister Menzel von der Friedrich-Wilhelmstraße, übernommen hat. Soll das wohl das rechte Mittel sein, durch das mit zu geringer Pension bedachte städtische Arbeiter ihr Einkommen zu verbessern trachten?

* **Zerstörung von Telegraphenleitungen.** Wegen Diebstahls von Kupferdrähten, die den Telephon- und Telegraphenleitungen aus der Umgegend von Breslau entnommen waren, standen jetzt der Sandschiffer Otto **Scholz**, der Bauarbeiter Max **Gotter** und der Schiffer Paul **Kapelle**, sämtlich von hier, vor der hiesigen 1. Strafkammer unter Anklage. Sie hatten am 12. Juli in der Schwoitscher Chaussee, am 16. Juli auf dem Klosterweg nach Carlowitz, am 10. August auf der Grüneichener Chaussee und am 12. August d. J. in der Nähe von Zimpel große Mengen Leitungsdraht abgeschnitten und diesen bei einem Glockengießer am Schwalbendamm zu Gelde gemacht. Scholz und Kapelle hatten sich durch Ausstellung falscher Papiere, Arbeitsbescheinigungen 2c., die sie beim Verkauf zu Legitimationszwecken verwendeten, außerdem noch der schweren Urkundenfälschung schuldig gemacht. Das Urteil lautete gegen Scholz auf **zwei Jahre sechs Monate Gefängnis** und dreijährigen Ehrverlust; gegen Gotter auf **zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus** und dreijährigen Ehrverlust; gegen Kapelle auf **ein Jahr sechs Monate Gefängnis** und zweijährigen Ehrverlust.

* **Sittlichkeitsverbrechen.** Der Steinrammer Heinrich **Eifler** von hier, stand gestern wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem fünfzehnjährigen Mädchen, vor dem Schwurgericht. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage. Das Urteil lautete deshalb auf **drei Jahre Zuchthaus** und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, ebenfalls auf die Dauer von drei Jahren.

* **Vermißt** wird seit dem Anfang d. M. der 13jährige Schüler **Kurt Blachnitzky** aus Friedrichshütte OS. Der Knabe hat dunkelblondes Haar und ist von kleiner Gestalt. Er war bekleidet mit blauem Jackettanzug und trug einen braunen Pappkarton bei sich, in dem sich ein brauner Manchester- und ein dunkelbrauner Tuchanzug befand. Man vermutet, daß der Junge nach Breslau ausgerissen ist. Angaben zu seiner Ermittelung werden nach dem Polizeipräsidium Zimmer 31/32 erbeten.

Sexuelle Aufklärung.

Wahrhaft erschreckende Zustände auf erzieherlichem Gebiete deckt eine Arbeit auf, die der Kölner Dermatologe **Dr. Meirowsky** in dem soeben erschienenen Band 11 der **Zeitschrift für Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten** veröffentlicht Bei einer Umfrage unter den Studenten der **Breslauer Universität** fand er, daß 45 Prozent unter ihnen als Schüler, 25 Prozent während des Abiturientenjahres und 29 Prozent als Studenten zum ersten Male geschlechtlich verkehrt haben. Viele von ihnen waren sogar schon als Schüler geschlechtskrank geworden. Ein ebenso interessantes wie wertvolles Material bilden die Berichte einer Anzahl Studierender über ihr erwachendes Geschlechtsleben; sie enthüllen nicht nur die tiefen seelischen Erschütterungen, die zahlreiche Gymnasiasten in dieser Lebensperiode erleiben, sondern auch die Irrwege, in die sie durch Unkenntnis getrieben werden und die sie nach den verschiedensten Richtungen büßen müssen. Leider werden den meisten die Augen erst geöffnet, nachdem sie an Leib und Seele Schaden genommen haben — bevor sie ahnen, was geschehen, ist Kraft und Gesundheit verwirkt. Wohl sind die geschilderten Zustände menschlich verständlich und nicht als sittliche Verderbnis aufzufassen, sondern lediglich als Folge mangelhafter Erziehung. Elternhaus und Schule haben durch das beliebte Vertuschungssystem schwer gesündigt, namentlich das erstere müßte es sich zur Pflicht machen, die fragenden Kinder nicht abzuweisen. Der Schulunterricht, der jetzt hauptsächlich den Intellekt des Kindes pflegt, müßte durch ein System ersetzt werden, das durch ausgiebige körperliche Ausbildung die Harmonie zwischen Körper und Geist gewährleistet. Ferner müßte obligatorisch in der Schule ein Unterricht in den Grundlagen der Hygiene und Biologie eingeführt werden und der Staat die Ausbildung der Lehrer in diesen Fächern übernehmen. Schließlich empfiehlt Dr. Meirowsky an den Schulen Beratungsstellen einzurichten, an denen Pädagogen und Schulärzte mit den Eltern auf deren Wunsch die in die sexuelle Sphäre fallenden Erscheinungen besprechen, ihren Rat zur Verfügung stellen oder selbst die geeigneten Schritte unternehmen.

---

* **Aus einer kleinen Gemeinde.** In Schlesisch-Falkenberg scheinen in der Gemeindeverwaltung recht eigenartige Ansichten über die gegebenen Befugnisse vorhanden zu sein. Der Gemeindevorsteher und Gasthofbesitzer **Brieger** war in der Steuerliste für 1910 mit 52 Mark Einkommensteuer verzeichnet. Der Gemeindeschreiber, Lehrer **Schuhmann**, änderte aber mit Wissen Briegers den Steuersatz in 44 Mark um! Ferner hat Brieger die Steuersätze mehrerer Gemeindeglieder in den nach der Gemeindesteuerliste angefertigten Steuerlisten eigenmächtig erhöht und den Steuererheber zu einer entsprechenden Aenderung der Heberolle veranlaßt.

Auf eine wegen dieser Manipulationen gegen Brieger bei der Königlichen Staatsanwaltschaft in Schweidnitz eingereichte Anzeige ging folgender Bescheid ein:

„Gegen den Gemeindevorsteher und Gasthofbesitzer Karl Brieger in Schlesisch-Falkenberg wegen Fälschung der Gemeindesteuerliste und der Steuerkarten Anklage zu erheben, lehne ich ab."

Richtig ist allerdings, daß in der Steuerliste für das Jahr 1910 Brieger zunächst als zu 52 Mark Einkommensteuer eingeschätzt verzeichnet war, und daß dann vor Absendung der Liste an die Veranlagungskommission die 52 Mark ausgestrichen sind und 42 Mark darübergeschrieben ist. Diese Aenderung hat indes nicht Brieger selbst, sondern der Gemeindeschreiber, Lehrer Schuhmann, vorgenommen, allerdings mit Wissen des Brieger, jedoch aus eigenem Antriebe, ohne von Brieger hierzu veranlaßt zu sein. Schuhmann hielt sich zu dieser Aenderung berechtigt, weil er nach Schluß der Sitzung der Voreinschätzungskommission bei nochmaliger Prüfung der Liste festgestellt hatte, daß bei Brieger ein jüngerer, zwar etwas über 14 Jahre alter, aber einkommensloser und unterhaltungsberechtigter Sohn, dessen Vorhandensein eine niedrigere Steuerstufe bedingte, nicht berücksichtigt war. Wenn nun Brieger sowohl als Schuhmann der — allerdings irrigen — Ansicht gewesen sind, daß die Aenderung kurzerhand vorgenommen werden dürfe, und Schuhmann infolgedessen auch die Aenderung vorgenommen hat, so ist damit zwar nicht korrekt gehandelt, da der Fall nochmals hätte der Voreinschätzungskommission unterbreitet werden müssen. Indes hat Schuhmann offenbar das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seiner Handlungsweise gefehlt, und er hat mit Brieger infolgedessen auch nicht die Absicht verfolgt, Brieger gegenüber den anderen Steuerzahlern zu Unrecht zu begünstigen.

Richtig ist ferner, daß Brieger bei mehreren Steuerpflichtigen in den aufgrund der Gemeindesteuerliste angefertigten Steuerkarten die Steuersätze eigenmächtig erhöht und den Ortserheber zu einer entsprechenden Aenderung der Heberolle, nicht der Voreinschätzungsurkunde, veranlaßt hat. Er hat dies gelegentlich der Durchsicht der Steuerkarten, wobei er die Gemeindesteuerliste nicht zur Hand hatte, getan, weil nach seiner Meinung die Steuersätze einiger Steuerpflichtigen gegenüber denen anderer Steuerpflichtigen gleichen Standes zu niedrig waren und er glaubte, daß hier ein Schreibfehler vorliege. Wenngleich nicht zu verkennen ist, daß dieses Verfahren ungesetzlich war, so muß doch auch hier angenommen werden, daß Brieger in gutem Glauben und seiner Meinung noch im Interesse der Gemeinde gehandelt hat. Dafür, daß er das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seiner Handlungsweise und die Absicht, die von seiner Aenderung betroffenen Steuerpflichtigen rechtswidrig zu schädigen, gehabt hat, ergeben sich keinerlei Verdachtsgründe. Uebrigens hat Brieger wegen dieses 2. Falles bereits einen Verweis seitens des Königlichen Landrats erhalten."

Die Herren sind sich also der Rechtswidrigkeit ihrer Handlungsweise nicht bewußt gewesen; wir wollen daran nicht zweifeln. Die Tatsache aber, daß Gemeindevorsteher und Gemeindeschreiber sich für befugt halten, Aenderungen in der Steuerliste vorzunehmen, wirft ein bezeichnendes Licht auf gewisse Steuer-Einschätzungs-Praktiken in manchen Gemeinden. Auch dieser Fall beweist wieder wie notwendig es ist, daß die Arbeiter ihre Vertreter in das Gemeindeparlament entsenden.

* **Der Neubau einer Handwerker- und Kunstgewerbeschule** wurde gestern in den Ausschüssen II und V der **Stadtverordneten-Versammlung** einstimmig im Prinzip genehmigt und der Magistrat zur Ausarbeitung der Entwürfe und Skizzen aufgefordert. Der **Bauplatz** ist noch nicht bestimmt, doch hat der Platz des alten Bauhofes an der Matthiasstraße die meiste Aussicht, die Zustimmung der städtischen Körperschaften zu erhalten.

* **Zu den Kaufmannsgerichts-Wahlen.** Der Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen hielt am Freitag im Cafe Restaurant eine öffentliche Versammlung ab, in welcher ausschließlich die bevorstehenden Wahlen zum Kaufmannsgericht auf der Tagesordnung standen. Kollege **Theunert**, der eine Reihe von Jahren Beisitzer des Kaufmannsgerichts ist, gab zunächst einen Bericht über die Tätigkeit desselben. — Ohne Uebertreibung könne gesagt werden, daß der Zentralverband das größte Interesse für die Handlungsgehilfenschaft an den Tag gelegt hat, indem er an den Ausschuß Anträge einbrachte, die die Förderung der sozialen Einrichtungen betrafen. Diese Anträge sind auch in mehreren Ausschußsitzungen behandelt, **aber durch die Prinzipalität zu Fall gebracht worden.** Leider müsse konstatiert werden, daß der Zentralverband nicht immer von den Handlungsgehilfenverbänden unterstützt worden ist. Der Verbandsvorsitzende, Kollege **Josefsohn**-Hamburg hielt hierauf das Referat. Die Institution der Kaufmannsgerichte sei für die Handlungsgehilfen von größter Bedeutung, da eine andere gesetzliche Vertretung für sie noch nicht geschaffen sei. Hier sei die Stelle, die Wünsche anzubringen. Wie die Kaufmannsgerichte besetzt werden, sei von größter Wichtigkeit. Man solle sich die Männer recht genau ansehen, denen man das Vertrauen schenkt. Die nächste Periode werde große Arbeit erfordern, denn die **Handlungsgehilfen** müssen immer **wieder erneuert** werden. Nicht ruhen und rasten wollen wir, bis sie erfüllt sind. Dazu bedürfe es Männer, die unentwegt und mit aller Energie auf das Ziel lossteuern. Der deutsch-nationale Verband glaubt allerdings, daß er nur allein das Interesse der Kollegenschaft wahrnimmt, er allein für den reichsgesetzlichen Schutz eintritt, daß das aber nicht der Fall ist, das widerlegte der Referent an der Hand von Tatsachen. Ein Verband, der noch auf dem Standpunkt steht, daß Handlungsgehilfinnen nicht organisationsfähig seien, der die Kolleginnen als Geschöpfe zweiter Klasse behandelt, von dem darf man dreist behaupten, daß er nicht auf der Höhe der Zeit steht, da er sozial rückständig ist. An die Kolleginnen richtete der Referent den Appell, bei den Wahlen mitzuwirken, daß Kollegen gewählt werden, **die die Gehilfinnen als gleichberechtigt** ansehen und die alle sozialen Einrichtungen auch auf sie ausgedehnt haben wollen. An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Debatte.

* **Theaterstreit.** Gegen Theaterdirektor Dr. Löwe gelangte nun ein Verfahren vor der hiesigen vierten Zivilkammer zur Entscheidung, dem folgender Sachverhalt zugrunde lag: Im April des Jahres 1907 erwarb Dr. Löwe das Aufführungsrecht eines englischen Dramas von McCellan, „**Die Diebin**", aus dem Verlage Wolfradt-Berlin, mit der Bestimmung, daß es noch in derselben Saison aufgeführt werden sollte; anderenfalls wäre von Dr. Löwe eine Konventionalstrafe von 500 Mark zu zahlen. Das Drama blieb unaufgeführt und der Verleger klagte nun infolgedessen die Strafe ein. In einem früheren Termin hatte der Angeklagte geltend gemacht, daß es ihm unmöglich gewesen wäre, seiner Verpflichtung nachzukommen, weil der Verleger das Manuskript zurückgefordert hatte und er nicht wußte, daß das Werk auch im Buchhandel erhältlich war. Das gerichtlich eingeholte Gutachten eines Sachverständigen lautete: Kläger hätte dem Beklagten ein Manuskript zur Verfügung stellen müssen. Verleger Wolfradt-Berlin erklärte in einem späteren Termine, wo er persönlich anwesend war, dieser Verpflichtung habe er genügt, indem er dem Beklagten ein zweites Exemplar zugesandt habe. Hierüber sollte nun Beweis erhoben werden. Die letzte Verhandlung endete mit der Verurteilung Dr. Löwes zur Zahlung der vertraglich vereinbarten Konventionalstrafe von 500 Mk.

* **Erstes Abonnements Konzert des Breslauer Orchester-Vereins** (Aufführung). Die einzige Novität des Abends, eine englische Rhapsodie „Brigg fair" von Frederik Delius, hinterließ gemischte Gefühle. Für eine Dorfidylle gebärdet sich die Komposition bisweilen zu lärmend, bietet aber andererseits, zumal im Beginn und gegen Schluß viel Stimmungsmalerei und aparte Klangfarben. Im ganzen ist das Stück gegenüber dem zum Vorwurf genommenen Gedicht etwas zu lang. Gespielt wurde die Neuheit, ebenso wie die andern Orchesterstücke unter Leitung des Herrn **Prof. Dr. Dohrn** mit außerordentlicher Plastik. Der Kammersänger **Walter Soomer** aus Leipzig hatte drei Schubert'sche Lieder mit Klavierbegleitung zum Vortrag gewählt, von denen „Der Jüngling und der Tod" textlich, aber leider nicht auch musikalisch, ein Pendant zu dem bekannten Liede „Der Tod und das Mädchen" ist. Musikalisch ist es herzlich unbedeutend und lohnte sich nicht für eine Wiedererweckung. Herr Soomer, der äußerlich eine merkwürdige Aehnlichkeit mit dem Komponisten der Lieder aufweist, lieh ihnen den ganzen Schmelz seines quellenden Organs. Trotzdem machte es heute einen eigentümlichen Eindruck, einen Sänger mit dem Notenblat in der Hand auf dem Podium stehen und beinahe jede Phrase ablesen zu können. Das Wesen so bekannter Gedichte (die Texte der beiden anderen Lieder waren von Heine) sollten in Wort und Ton dem Vortragenden in Fleisch und Blut übergegangen sein. Wir hätten lieber die Heiling-Arie oder ähnliches gehört. In den Schlußworten des Hans Sachs (aus den „Meistersingern") war dagegen der Gast ganz in seinem Element. Gerade die Wagnerfragmente aber können im Konzertsaal nicht die Bühnenwirkung erreichen, weil das Orchester **hinter** dem Sänger postiert ist und meist zu laut begleitet. — Der Beifall, mit welchem der Künstler geehrt wurde, war sehr lebhaft. Ein eigentümliches Versehen war in der Beifügung der Geburts- und Todesjahre bei Franz Schubert passiert, der bekanntlich nur 31 Jahre lebte (1797–1828); man hatte nämlich die Daten eines anderen, ebenfalls ziemlich fruchtbaren Komponisten, des Musikers **Joseph** Schubert (1757–1812) hinzugesetzt.
H. M.

* **Der Breslauer Orchesterverein** veranstaltet am Freitag, den 14. Oktober im Konzerthause das **erste volkstümliche Simphonie-Konzert**, welches von dem verstärkten Philharmonischen Orchester unter Leitung des Herrn Musikdirektors **Werner** ausgeführt wird. Fräul. Ruth **Heidelberg** und Herr Georg **Dahle**, welche kürzlich einen eigenen Liederabend mit großem Erfolg gaben, werden ein Duett aus der Oper „Der fliegende Holländer" von Wagner, sowie mehrere Liederduette singen. Zur Aufführung gelangen u. a. folgende Orchesterwerke: Symphonie Nr. 4 in B-dur von Beethoven, Slawischer Tanz aus der Orchestersuite „Ein Märchen von Suk (zum 1. Male), Vorspiel und Isoldes Liebestod aus „Tristan und Isolde" und die Tannhäuser-Ouvertüre von Wagner. Anfang 8 Uhr.

Billetts sind in der „Volkswacht" zu ermäßigten Preisen zu haben.

* **Gewerkschafts-Kartell Breslau.** Freitag, den 14. Oktober, Abends 8 Uhr: **Sitzung** im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17. Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstage des Gewerbegerichts. Referent: Genosse **Franke**. 2. Reorganisation des Jugendheims. 3. Verschiedenes. Die Kassierer werden ersucht, die fälligen Beiträge zu entrichten. Wohnungswechsel bitte anzugeben.

* **Breslauer Schauspielhaus.** Heute Mittwoch und an den folgenden Tagen geht der Operettenschlager „**Die keusche Susanne**", der stets stürmisch applaudiert wird, in Szene.

§ **Straßenbenennung.** Der Straße der Südvorstadt, die als südliche Parallelstraße der Lehmgrubenstraße von der Herdain- bis zur Hubenstraße führt, hat der Polizeipräsident die Bezeichnung „Bunsenstraße" gegeben.

§ **Der Flüchtling aus dem Irrenhause,** der am Dienstag in Deutsch-Lissa aufgegriffen worden ist, ist als der Arbeiter **Max Linde** ermittelt worden, der tatsächlich den Eindruck eines geistig nicht völlig zurechnungsfähigen Mannes macht. Er ist von den anderen drei Insassen des Irrenhauses, die mit ihm zusammen flüchteten, im Stiche gelassen worden und hat planlos fortwandernd Deutsch-Lissa erreicht, wo er einige Arbeiter um Kleidung ansprach. Bei dieser Gelegenheit wurde er von einem Gendarm gefaßt.

* **Großer Kollidiebstahl.** Am Dienstag-Abend gegen 7 Uhr ist auf der Tauentzienstraße ein vor dem Sonnenbergschen Grundstück stehender zweirädriger Kastenwagen, auf dem 11 Kisten Marzipan verladen waren, gestohlen worden. Die ¼ und ½ Zentner schweren Kisten trugen die eingebrannte Firmenaufschrift: Michelmann u. Schlüter, Altona-Ottensen. Die Ware hatte einen Wert von 450 Mk. Vor Ankauf oder Beleihung wird gewarnt.

* **Ein schwarzes Portemonnaie und ein großer Geldbeutel** mit geringem Inhalt sind gestern nach der Bahlteich-Versammlung im Gewerkschaftshause gefunden worden. Abzuholen in der „Volkswacht"-Redaktion.

§ **Gefunden** wurden ein Trauring, eine silberne Damenuhr, eine Quittungskarte und ein Krankenbuch.

Neueste Nachrichten.

Noch ein Redeverbot für Genossen Bahlteich.

Haynau, 12. Oktober. Auch hier ist durch die Polizei dem Genossen **Bahlteich das Reden** in der für heute Abend einberufenen Versammlung **verboten** worden.

Geplantes Wahlbündnis.

Frankfurt a. M., 11. Oktober. In Offenbach hat eine Sitzung der **Fortschrittlichen Volkspartei** beschlossen, bei den Ende dieses Monats stattfindenden Stadtverordnetenwahlen nunmehr **mit den Sozialdemokraten zusammen** zu gehen und das von der Sozialdemokratie gemachte Angebot über zwei Mandate anzunehmen. ... gehen der Volkspartei keinen Erfolg verspreche, ein Sieg der rechtsstehenden bürgerlichen Parteien aber lediglich dem **Zentrum** zu einer **Machtstellung** verhelfen würde.

Zu den Einigungs-Verhandlungen in der Metallindustrie.

Hamburg, 12. Oktober. Heute wird zwischen je zwei Vertretern des gesamten Vorstandes des Gesamtverbandes der Deutschen Metallindustriellen und der Arbeiterorganisationen eine Besprechung stattfinden zur Beilegung der noch bestehenden Differenzen. Bis gestern Mittag hatten sich auf der Germaniawerft, den Howaldtwerken und der Werft Stocks und Kolbe in Kiel 80 bis 60 Prozent der Ausgesperrten zur **Wiederaufnahme der Arbeit** gemeldet. In der gestern abgehaltenen stark besuchten Versammlung der Werftarbeiter in Bremen wurde die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Die Hafenarbeiter von Bremen haben gestern Abend beschlossen, die Arbeit heute früh ebenfalls wieder aufzunehmen.

Zum Eisenbahnerstreik in Frankreich.

Paris, 12. Oktober. Das Amtsblatt wird heut ein Dekret veröffentlichen, wonach die **gefährdeten Eisenbahnen militärisch organisiert** werden und insbesondere die Einberufung derjenigen Eisenbahner, die unter militärischer Kontrolle stehen, auf 20 Tage gestattet wird. Ueber die Tragweite und die Nützlichkeit dieses Dekrets sind die Meinungen sehr geteilt. Wie die Regierung das **Nichterscheinen** von 20- bis 30,000 dieser Reservisten ahnden will, ist nicht abzusehen. Als **Fahnenflucht** kann das nicht erscheinen, da Fahnenflucht erst nach Verlauf von vierzehn Tagen erklärt werden kann. Bis dahin aber wird das Parlament zusammengetreten sein und wie gewöhnlich, eine allgemeine **Amnestie** durchzusetzen wissen. Darauf bauen nun die Streikführer. Einigen der letzteren ist die sofortige Verhaftung angedroht worden. Es dürfte aber schwer sein, diese Bewegung durch Verhaftungen einzudämmen, da für sofortigen doppelten und dreifachen Ersatz der verhafteten Streikführer gesorgt ist. Wie in Paris gestern Abend verlautete, dürften die Eisenbahner der **übrigen Netze** sich denen der **Nordbahn anschließen** und so die Angestellten aller Netze in den Ausstand treten. Dies soll in mehreren Versammlungen, die gestern Abend stattfanden, beschlossen worden sein. Die gestrigen Versammlungen der streikenden Eisenbahner wurden von etwa **zehntausend Angestellten** besucht. Zuerst ergriff der frühere Sekretär des Nordbahnnetzes das Wort und beglückwünschte die Versammlung zum Gelingen des Streikes. Hierauf sprach der Administrator der Nationalen Gewerkschaft; er wünschte, daß auch die anderen Eisenbahner sich der Bewegung anschließen möchten. Dann brachten Delegierte der Westbahn, der Orleansbahn und der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn Zustimmungen aus ihren Gruppen.

Paris, 12. Oktober. Präsident Fallieres ist angesichts der kritischen Lage infolge des Generalstreikes der Eisenbahner nach Frankreich unterwegs und wird heute früh hier erwartet. Heute werden von den Militärbehörden 29.000 Arbeiter von der Eisenbahn unter die Waffen gerufen werden. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß, da es sich nicht um eine allgemeine Mobilmachung handelt, die Reservisten zwei Wochen Zeit haben, dem Gestellungsbefehle nachzukommen, der Aufforderung Folge zu leisten. Die Regierungstaktik könnte somit daran scheitern. Bis jetzt sind keinerlei Zwischenfälle zu verzeichnen. In Creil wurde ein Heizer verhaftet, der den Zug auf offener Strecke verlassen hatte. Es heißt, daß weitere Verhaftungen vorgenommen wurden. Die meisten Reisenden fahren, da der Verkehr auf der Eisenbahnlinie nach Calais gesperrt ist, über Ostende. Der Dampferverkehr zwischen Calais und Dover ist infolge des Ausstandes eingestellt worden. Nur eine einzige Ueberfahrt hat gestern stattgefunden.

Paris, 12. Oktober. Bei Arras sind 11 Telegraphenstangen durchgesägt und 35 Leitungen nach Paris zerschnitten worden. Da ferner auch das Beleuchtungspersonal der Eisenbahn in Paris keinen Dienst tut, ist der **Nordbahnhof** in Dunkel gehüllt. In Hadsebruck beschlossen die Angestellten der Eisenbahn ebenfalls den Ausstand.

Paris, 12. Oktober. In den Pariser Markthallen machten sich gestern bereits die Folgen des Eisenbahnerstreiks bemerkbar. Ein empfindlicher Mangel der Zufuhren an Gemüse usw. war zu fühlen. Man sieht hier deshalb dem heutigen Tage mit einigem Bangen entgegen.

Antidynastische Kundgebungen in Monaco.

Paris, 12. Oktober. Der „Temps" erfährt aus Monaco, daß einige hundert Monogassen gestern eine **Kundgebung vor dem fürstlichen Palais in Monaco** veranstalteten. Sie riefen: **Abdanken! Abdanken!"** Diese Kundgebung soll dadurch veranlaßt worden sein, daß der Fürst eine **Abordnung**, die ihm in Paris gewisse Wünsche über die **Selbstverwaltung** des Fürstentums vortragen wollte, **nicht empfing**, sondern angewiesen hatte, sich ihm in **Luzern** vorzustellen. Dieses Ansinnen wurde von den Delegierten entschieden abgelehnt; sie kehrten nach Monaco zurück, um dort zu protestieren.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Mdg. OP.	Neisse Mdg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kottwitz*)	Treschen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Höh. Sch.	Steinau
12. 10.	2,14	2,25	2,68	—	3,82	2,46	5,00	3,24	2,35	2,16	5,08	+0,04	2,26	3,0
11. 10.	2,21	1,33	2,75	0,20	3,80	2,58	5,06	3,32	2,57	2,36	5,14	+0,34	2,53	3,2
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,88	1,68	1,56	5,00	0,14	1,88	1,1

*) Ausuferungshöhe f. Kottwitz 3,50; f. Treschen (Oder) Ohle-Niederung 3,25

Wissen Sie eine feine Cigarette zu schätzen?

Dann verlangen Sie die Marke **„Salem Aleikum"**. Durch die Tatsache, dass sich Fabrikant und Händler bei dieser Cigarette mit einem äusserst bescheidenen Nutzen begnügen, wird dem Raucher ein edeles und bekömmliches Fabrikat zu einem sehr mässigen Preise geboten. — Zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften. 5018

Fabrik-Ansicht

Nr. 3½ 4 5 6 8 10

Preise: 3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. St.

Orient. Tab.- u. Cigarett.-Fabr. YENIDZE,

Inh. Hugo Zietz, Dresden.

Briefkasten.

Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.
Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags.

R. G. Wir glauben nicht, daß die Badeverwaltung wegen Krankheiten schadenersatzpflichtig ist, die sich die Badegäste im Badeorte zuziehen.

K 30, Leppersdorf. 1. Wenn es zur Klage kommt, haben Sie zu beschwören, daß Sie nichts schuldig sind. 2. Für das letzte Vierteljahr können Sie von den Erben Miete verlangen.

A. F., Zadowastraße. 1. Gehört der Geselle einer Hilfskasse mit freiem Arzt und Medizin an, so brauchen Sie ihn nicht bei der Ortskrankenkasse anmelden. 2. Bestraft werden Sie nicht, aber Sie müssen bezahlen, wenn Sie nicht verurteilt und gepfändet werden wollen. 3. Diese Kasse gehört zu den Schwindelkassen.

R. H. Sie dürfen den Apparat nicht kaufen, denn er ist nicht Eigentum des Verkäufers, sondern gehört noch dem Abzahlungsgeschäft.

Feststellungen der städtischen Markt-Notierungskommission.
Breslau, den 11. Oktober. Pro 100 Kilogramm

	gute höchst	gute niedr.	mittlere höchst	mittlere niedr.	geringe Sorte höchst	geringe Sorte niedr.
Weizen, weißer	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	17 60	16 60
Weizen, gelber	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	17 40	16 40
Roggen	[illegible]	14 [illegible]	14 [illegible]	[illegible]	13 40	12 60
Braugerste	18 [illegible]	[illegible]	14 [illegible]	14 —	— —	— —
Gerste	13 [illegible]	13 30	13 [illegible]	12 60	12 40	12 —
Hafer, alt	15 60	15 [illegible]	15 —	14 60	14 40	13 60
Hafer, neu	14 20	14 40	13 80	13 60	13 70	12 90
Viktoria-Erbsen	25 —	[illegible] —	21 —	[illegible]	13 —	18 —
Erbsen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	16 —	15 60
Winterraps	23 60	— —	21 [illegible]	— —	20 —	— —

Heu per 50 Kgr. 5,80—5,90 Mk.,
Langstroh pro Schock 24—[illegible] Mk.,
Preßstroh [illegible] Kgr. [illegible] Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl fester per 100 Kgr. inkl. Sack brutto Weizenmehl [illegible] Mk. Roggenmehl [illegible] fester 21,50—22,00 Mk., Roggen-Hausbacken [illegible] Mk., Roggen-Futtermehl ruhig 10,00—10,50 Mk., Weizenkleie matt [illegible]—11,00 Mk.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 12. Oktober:

Töpfer. Versammlung im Zimmer 2.

Böttcher. Abends 7½ Uhr: Versammlung im Billardzimmer.

Donnerstag, den 13. Oktober:

Arbeiter-Sängerbund. Sechswöchentliche Probe und Notenlehre. („Mein Schlesien", „Dem Lenz entgegen".

Tapeziererverband. Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Zimmer 1.

Französischer Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr im Zimmer 5

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Volkswacht-Agitation.

Sonntag, den 16. d. M., findet eine Agitation für die „Volkswacht" von dem Lokal Paulstraße 42 aus statt. Alle Genossen, die an dieser Arbeit teilnehmen wollen, werden gebeten, möglichst pünktlich um 8 Uhr Morgens zu erscheinen.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt.

Landdistrikt 6 (Oltaschin, Bezirk Woischwitz) Mittwoch, den 12. Oktober, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft bei Müller, Oltaschin. Vereinsangelegenheit.

Peisterwitz. Kombinierte Versammlung Sonntag, den 16. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. Alle Kollegen, auch die von Steindorf und Limburg, sind bestens eingeladen.

Pilgramshain u. Umgegend. Wahlverein. Sonnabend, den 15. Oktober, Abends 7½ Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Herrn Müller.

Liegnitz. Volks-Versammlung Donnerstag, 13. Oktober, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause. Genosse Bahlteich aus Amerika spricht über die Entwickelung der Arbeiterbewegung unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Amerika.

Liegnitz. Bezirk 1—6, Carthausvorstadt. Freitag, den 14. Oktober, Abends 8 Uhr, Zusammenkunft im bekannten Lokal.

Freiburg. Textilarbeiter. Donnerstag, den 13. Oktober, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der „Germania". Wichtige Tagesordnung.

Groß-Rosen. Wahlverein. Freitag, den 14. Oktober, Abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Jung.

Hirschberg. Wahlverein. Sonntag, den 16. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, im Saale der Andreasschenke, Mitglieder-Versammlung. Bericht vom Parteitag: Referent Parteisekretär Schönwälder. Quartalsabrechnung. Hierzu sind die auswärtigen Genossen, auch die Schmiedeberger, mit eingeladen.

Hirschberg. Transportarbeiter. Sonntag, den 16. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der „Alten Hoffnung".

Zillerthal. Sozialdemokratischer Wahlverein. Donnerstag, den 13. Oktober, Abends 8 Uhr: Versammlung. 1. Wichtiger Vortrag. 2. Quartalsabrechnung. 3. Kalender-Verbreitung betreffend.

Schmiedeberg-Zillerthal. Unsere Wahlvereinsversammlung nächsten Sonntag, den 16 Oktober, fällt aus. Die Genossen werden ersucht, äußerst zahlreich an der Nachmittag in Hirschberg-Cunnersdorf, Andreasschenke, stattfindenden Wahlkreisversammlung teilzunehmen. Außerordentlich wichtige Tagesordnung.

Bromberg. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag, den 13. Oktober, Abends 8 Uhr, bei Szupritowsky. Mitglieder-Versammlung.

Nachruf!

Am 8. d. M. verschied nach schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Musiker Herr

Max Bartsch

im Alter von 42 Jahren.

Leicht sei ihm die Erde! 5102

Der Zentral-Verband der Zivil-Musiker Deutschlands.
Ortsverwaltung Breslau. I. A.: W. Schumann.

Stadt-Theater.
Mittwoch Anfang 7 Uhr:
„Die Walküre".
Donnerstag 7½ Uhr:
„Romeo und Julia".
Freitag 7½ Uhr:
„Carmen".

Lobe-Theater.
Mittwoch 7½ Uhr:
„Das Konzert".
Donnerstag 7½ Uhr:
„Die geschiedene Frau".
Freitag 7½ Uhr:
„Der Graf von Luxemburg".

Thalia-Theater.
Freitag, Gruppe B, 4. Vorstellung:
„Die Haubenlerche".
Billetverkauf am Tage der Vorstellung von 10—2 Uhr im Stadt-Theater und an der Abendkasse im Thalia-Theater.

Schauspielhaus
Täglich 8 Uhr:
„Die keusche Susanne".

Liebich's Etablissement.
Täglich:
Chantecler
Schneider-Duncker.
Paul Conchas.
Anfang 7½ Uhr.

Viktoria-Theater
Les Rainat's
die rhön. Luftgymnastiker
Robert Paxtons
Lebende Gemälde
Emmy Schmitz
und das vorzügliche Programm.
Anfang 7½ Uhr.
Bons Wochentags gültig.

Zeltgarten.
Dir.: H. Krsinsik.
Beginn der
Finale-Kämpfe.
Heute Mittwoch:
3 spannende Kämpfe.

Palmengarten.
Dir.: H. Krsinsik.
Oktoberfest
à la München.
Festwirt P. Knorn.
2 neue Kapellen
Entree frei.

„Reisender" [illegible]

Liegnitz.
Freireligiöse Gemeinde.
Donnerstag, den 13. Oktober cr., Punkt 8½ Uhr, im kleinen Saale [illegible]
Vortrag des Herrn **Tschirn**, Breslau:
„Der freireligiöse Beruf der Frau." 5100
Eintritt 10 Pf. Mitglieder frei.

Bergstrasse 27 u. 28
geräumige Wohnungen von 14 bis 21 Mk. zu vermieten. 5086

Bergstraße 27
Laden, für jedes Geschäft geeignet, sofort zu vermieten. Näheres daselbst. 5087

Pöpelwitzstraße 12a
geräumige Wohnungen von 11 bis 14 Mk. zu vermieten. 5088

2 Stuben, Kab. u. K., sof. o. 1. Novbr., I. Et. 19,50, daz. o. Vaterr. o. Werkstatten-stell. m. gr. Hof z. verm. Friedrichstr. 11 [5101

Gesucht sofort a. j. Ort Leute, auch Frauen, z. Vertrieb, hochfeg. Neuh. erstkl. Weihnachtsartikel übern. Hoh. Verd. f. Jedermann. Ausk. reelle, kostenl. a. A. fef. 4998
Herm. Wolf, Zwickau Sa., Nordstr. 30.

Konfektionsgarn 14 Pf. u. grüne Marken
G. Friedländer, Sonnenstraße 10. [illegible]

Violin-Unterricht
nach leicht fassl. Methode, erteilt streng und gewissenhaft
E. Hildebrand, Musiklehrer,
Altwasser, Waldenburgerstr. 29.
Verlangen Sie bitte meinen Prospekt gratis und franko.

Möbel
Gute Waren spottbillig auf
Abzahlung
Anzüge
Ueberzieher,
Kinderwagen
Anzahlung Nebensache!
Max Biermann
52 Ring 52, 1. Etg.
neben der Stockgasse.
Filiale:
Waldenburg i. Schl.
Auch nach auswärts.

Arbeiter-Kneipe, 5104
volle Konzession, zwei Vereine, Distriktslokal, wegen Krankh. sof. billig zu verkaufen. Off. u. A. 500 a. d. Exp. d. Ztg. Agenten verb.

Geld auf Pfänder jeder Art — im Leihamt — Mariannenstraße 10, E. Hoffmann. 4706

Das Dutzend hat 13 Stück grosse Pfannkuchen 5067
bei mir und kostet nur 40 Pfg., 3 Stück 10 Pfg. B. Zimmer, Antonienstr. 22

Petroleum-Glühlicht,
Brenner 4 Mark 5096
Posener, Nikolaistrasse 17.

!!! Bitte ausschneiden !!!
Anzüge v. 8½ **Joppen** v. 5½ **Paletots** v. 10½ Mk.
direkt in der Fabrik 5098
Albrechtsstr. 41, II. Et. M. Juliusberger (Kein Laden).

Alle — Alle
Frauen holen bei mir guten Rat
Das Gute liegt so nah.
4968] Sprechstunden 9—7 Uhr.
G. Hapel, Schmiedebrücke 28, II.
Versand nach auswärts.

Damen-Filzhüte
billigst **direkt** in der Filzhut-Fabrik
Freund & Krebs, 4520
Neue Graupenstrasse 11, Hof.
Filzhüte werden modernisiert.

Gelegenheits-Käufe 5097
in gut gearbeiteten neuen und gebrauchten **Möbeln**
Bettstellen m. Matr. u. Kissen 25 Mk., Schrank 24 Mk., Plüschsofa 36 Mk. Erlene u. Nußbaum-Einricht. spottbillig.
Bequemste Teilzahlung
Max Giesel,
Brüderstr. 5, part. u. 1. Etg.

49 49 49 49
Gelegenheitskäufe
reinwollene Kleiderstoffe, Meter bis 6.00, jetzt 1.90
reinwollene Blusenstoffe, Meter bis 2.75, jetzt 1.45
5059
Tausende Reste zu Spottpreisen.
Runschke Lauben
I. Etg. Schweidnitzerstr. 49. I. Etg.
49 49 49 49

Anmut
macht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt: 964
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à Stück 50 Pf., ferner ist der
Lilienmilch-Cream Dada
ein gutes, vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommersprossen. Tube 50 Pf. bei:
E. G. Schwartz, Ohlauerstraße 4.
Gustav Eckardt, Moltkestraße 1.
Franz Gröschel, Leuthenstraße 60.
Ed. Groß Nachfl., Neumarkt 42.
E. Hecker, Friedrich-Wilhelmstraße 28.
F. Hoffschildt, Ohlauerstraße 65,
Josef Kühnel, Vorwerksstraße 75 u. Filiale, Hubenstraße 20.
Erwin Meyer, Gartenstraße 75.
Alfred Bätzold, Tauentzienstraße 105.
M. Schütze Nachfl., Klosterstraße 97.
R. Schubert, Vorwerksstraße 41.
O. Sporleder, Tauentzienstraße 71.
[illegible]

Altwasser. Arbeiter-Gesang-Verein „Frohe Sänger." **Altwasser.**
Sonntag, den 16. Oktober 1910,
im „Deutschen Kaiser" in Altwasser
Herbst-Vergnügen
bestehend in Vokal- und Instrumental-Konzert und Ball.
Sehr reichhaltiges Programm.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Programme im Vorverkauf à 30 Pfg. 5103
im „Deutschen Kaiser" zu haben.
Alle Freunde und Genossen ladet ein Der Vorstand.

Ia. Schweinekleinfleisch
garantiert inländische, tierärztlich untersuchte, saubere, fleischige Ware in Kübeln von 30 Pfd. an per Pfd. 28 Pfg. Postkolli enthaltend 9 Pfd. Mk. 3.— Schweinerippen per Pfd. 40 Pfg. Garantie: Nichtgefallendes retour. Alles ab hier per Nachnahme.
A. Carstens, Altona 92, Adlerstr. 71. [1481

KIOS Elegant Kios No. 1 **1** Alason Naxos **2** Kurprinz Abu Sekkim **3** Pfg.
Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios" o E. Robert Böhme, Dresden.
Lieferant der französischen Tabak-Regie.

Möbel vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, komplette bürgerliche und herrschaftliche
Wohn- u. Schlafzimmer-Einrichtungen
in Mahagoni, Nußbaum, Satin und Eiche.
Plüschsofa von 30 Mk. an.
Teppiche, Tisch- und Steppdecken.
Albert Nowotny Telephon 3791
nur Weidenstraße 23/24. 4822

Eine grosse Ehre
legt die Hausfrau mit dem Inhalt ihres Leinenschrankes ein, wenn sich derselbe schneeweiss und unverdorben dem Auge präsentiert. Hierzu verhilft
Dr. Thompson's Seifenpulver.

Biblische Geschichten
Beiträge zum geschichtlichen Verständnis der Religion.
Von **Max Maurenbrecher.**
Jedes Heft Mk. 0.40.
Jedes Heft ist für sich abgeschlossen.
Inhalts-Uebersicht der einzelnen Hefte:
Heft 1: Schöpfungsgeschichten.
Die verschiedenen Schöpfungsgeschichten der Bibel. — Die Geschichte von Mann und Weib. — Die Geschichte vom verlorenen Paradies. — Die Geschichte von der Schöpfungswoche.
Heft 2: Sintflutgeschichten.
Literaturgeschichtliches. — Die Sintflutgeschichte. — Israel und Babylonien.
Heft 3: Erzvätergeschichten.
Abraham. — Isaak. — Jacob. — Joseph.
Heft 4: Mosegeschichten.
Der Auszug aus Aegypten. — Mose. — Der ursprüngliche Jahwe.
Heft 5: Das sogenannte Gesetz des Mose.
„Mosaische" Gesetze. — Die zehn Gebote. — Das große Reformgesetz. — Das Gesetzbuch der Hebr-
Zu beziehen durch die Buchhandlung Volkswacht.

Auf Kredit
Eventuell ohne Anzahlung
Möbel
Einzelne Stücke ganze Einricht. vom Einfachsten b. z. Feinst.
Herren-Garderoben
in nur modernsten Stoffen 4650
Sprechapparate
in allergrößter Auswahl bei wöchentlicher Abzahlung von
1 Mark
Waren-Kredit-Haus
Lorenz Hübner
nur Reuschestr. 7, erste Etg.

Wir empfehlen:
Tod der Todesstrafe!
von J. Stern.
Preis der Vereinsausgabe
20 Pfg.
Buchhdlg. Volkswacht.

Eduard Bernstein:
Die Grundbedingung des Wirtschaftslebens.
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht

Wir empfehlen:
Der dumme Teufel
Die Katastrophe der Zentrumspolitik.
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung „Volkswacht".